



Zentrum für  
Qualitätssicherung  
und -entwicklung



JOHANNES GUTENBERG  
UNIVERSITÄT MAINZ

Holger Lübbe, M.A.

# Diversity an der JGU

## Zusammenhangsanalysen

Mainz, Oktober 2014

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Gegenstand des Berichtes .....</b>	<b>2</b>
<b>2. Merkmale/Aspekte von Diversity im Fachbereichsvergleich .....</b>	<b>3</b>
2.1 Stichprobe .....	3
2.2 Alter .....	3
2.3 Armut/Finanzierung des Studiums.....	5
2.4 Beeinträchtigung durch Behinderung bzw. chronische Erkrankungen .....	6
2.5 Familiäre Situation.....	7
2.6 Akademischer Hintergrund.....	9
2.7 Geschlecht und sexuelle Orientierung.....	11
2.8 Nationalität und kulturelle Herkunft .....	12
2.9 Studienbegleitende Umstände.....	13
<b>3. Diskriminierungserfahrungen.....</b>	<b>16</b>
3.1 Fachbereiche im Vergleich.....	16
3.2 Diskriminierung auf Studiengangsebene .....	17
3.3 Zusammenhänge mit Diskriminierung.....	28
<b>4. Anerkennung und Wertschätzung .....</b>	<b>30</b>
4.1 Anerkennung und Wertschätzung seitens der Lehrenden .....	30
4.2 Anerkennung und Wertschätzung seitens der Kommilitonen/Kommilitoninnen.....	32
4.3 Anerkennung und Wertschätzung seitens der Verwaltungs- und Serviceangestellten .....	34
4.4 Zusammenhänge mit Anerkennung und Wertschätzung .....	36
<b>5. Studienerfolg.....</b>	<b>37</b>
5.1 Studien- und Prüfungsleistung.....	37
5.2 Sicherheit eines erfolgreichen Studienabschlusses.....	40
5.3 Zusammenhänge mit Studienerfolg .....	42
<b>6. Fazit.....</b>	<b>44</b>

## 1. Gegenstand des Berichtes

In dem vorliegenden Bericht werden Ergebnisse zu zentralen Aspekten von Diversity präsentiert. Der Fokus liegt auf der Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Merkmalen von Diversity einerseits und Diskriminierungserfahrungen, sozialer Anerkennung und Studienerfolg andererseits. Die Datengrundlage bildet eine quantitative Befragung aller Studierenden der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, die im Juli 2014 stattgefunden hat und vom Familien-Servicebüro und dem Projekt Diversität in Kooperation mit dem Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) durchgeführt wurde.

Der Bericht gliedert sich in zwei Teile: 1) Zunächst wird die Stichprobe anhand spezifischer Diversity-Merkmale und Soziodemographika im Fachbereichsvergleich beschrieben. Hierbei handelt es sich um:

- Alter,
- Armut/Finanzierung des Studiums
- Beeinträchtigung durch Behinderung bzw. chronische Erkrankungen
- Familiäre Situation
- Akademischer Hintergrund
- Geschlecht und sexuelle Orientierung
- Nationalität und kulturelle Herkunft
- Studienbegleitende Umstände.

Diese Merkmale werden dann im zweiten Teil als Grundlage bzw. unabhängige Variablen für Zusammenhangsanalysen herangezogen, und zwar im Hinblick auf die eingangs erwähnten Bereiche Diskriminierungserfahrungen, soziale Anerkennung und Studienerfolg, die als abhängige Variablen zu interpretieren sind. Dabei werden jeweils zunächst die abhängigen Variablen im Fächer- und Studienvergleich auf Unterschiede untersucht und darauffolgend – auf Grundlage von Korrelation und Regression – Zusammenhänge zwischen Diversity-Merkmalen und den abhängigen Variablen betrachtet.

## 2. Merkmale/Aspekte von Diversity im Fachbereichsvergleich

### 2.1 Stichprobe

Insgesamt haben sich im Rahmen der Online-Befragung 2796 Studierende beteiligt. Dies entspricht einem Gesamtrücklauf von 8% (an der JGU sind derzeit 35103 Studierende immatrikuliert). Die folgende Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Verteilung der Fachbereiche in der Stichprobe im Verhältnis zu den jeweils eingeschriebenen Studierenden. Dabei werden die Bildungswissenschaften auf Grund diverser Fächerkombination keinem Fachbereich zugeordnet, sondern als eigene Gruppe aufgeführt und nachfolgend ausgewertet. Die Zahlen der Fachbereiche sind entsprechend um diese Fälle bereinigt. Keine Daten liegen für die Kunsthochschule Mainz vor.

Tabelle 1: Rücklauf

Fachbereich	Anzahl der Befragungsteilnehmer/innen	Anzahl eingeschriebener Studierender	Rücklaufquote
FB01	30	337	8,90%
FB02	540	5303	10,18%
FB03	275	5407	5,09%
FB04	277	3526	7,86%
FB05	431	4206	10,25%
FB06	139	1665	8,35%
FB07	151	1875	8,05%
FB08	133	1615	8,24%
FB09	233	3078	7,57%
FB10	140	1569	8,92%
HfM	17	241	7,05%
HfK	0	82	0,00%
Lehramt (Bildungswissenschaften)	430	5994	7,17%

Für die folgenden Deskriptionen und Zusammenhangsanalysen sei darauf hingewiesen, dass die Fallzahlen für die Hochschule für Musik sowie für den Fachbereich 1 sehr gering ausfallen, so dass hier auf Grund von Ausreißern die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse eingeschränkt ist.

### 2.2 Alter

Sowohl auf Grundlage der Mediane/Prozentverteilungen als auch der Mittelwerte zeigen sich signifikante Unterschiede im Alter. Die Fachbereiche 1, 4, 7 sowie die Hochschule für Musik haben die vergleichsweise ältesten Studierenden und die Lehramter (B.Ed./M.Ed.-Studiengänge) sowie die Fachbereiche 2, 3, 6, 8 und 9 die jüngsten (t-Test,  $p < ,05$ ).

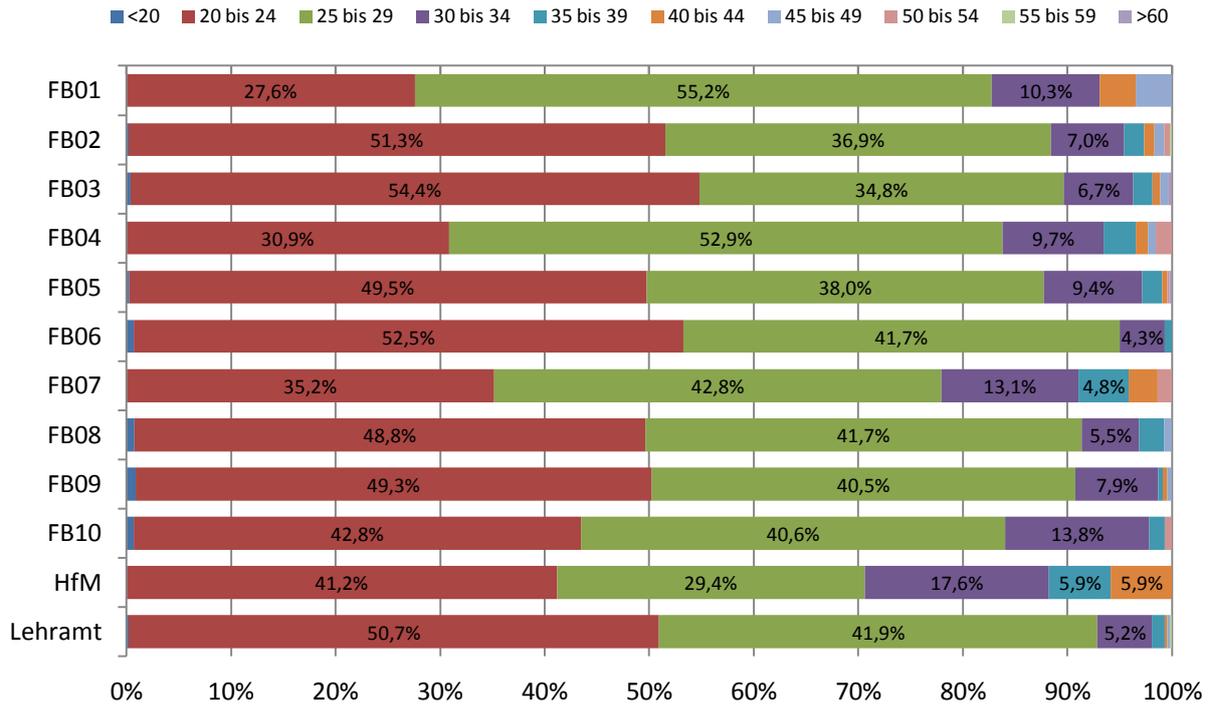


Abbildung 1: Alter in Kategorien nach Fachbereich in Prozent.

Tabelle 2: Durchschnittsalter nach Fachbereich

Fachbereich	Mittelwert	H	Standardabweichung
FB01	27 Jahre	29	6,05293
FB02	25 Jahre	526	4,96021
FB03	25 Jahre	270	4,60774
FB04	27 Jahre	259	5,16943
FB05	25 Jahre	416	4,28888
FB06	25 Jahre	139	2,81396
FB07	27 Jahre	145	5,38045
FB08	25 Jahre	127	3,76792
FB09	25 Jahre	227	3,62339
FB10	26 Jahre	138	4,25201
HfM	27 Jahre	17	6,01041
Lehramt	25 Jahre	420	3,64988
Universität Gesamt	26 Jahre	2713	4,47009

## 2.3 Armut/Finanzierung des Studiums

Universitätsweit beziehen 23,2% der Studierenden Bafög<sup>1</sup>, am häufigsten in den Fachbereichen 5 und 6 sowie im Lehramt und am seltensten in den Fachbereichen 7, 8 und 9. Die Abbildung 2 gibt einen Überblick über den Anteil der jeweiligen Finanzierungsquelle an der Gesamtfinanzierung des Studiums. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um den Betrag, sondern um die Häufigkeit, mit der die jeweiligen Quellen benannt wurden.

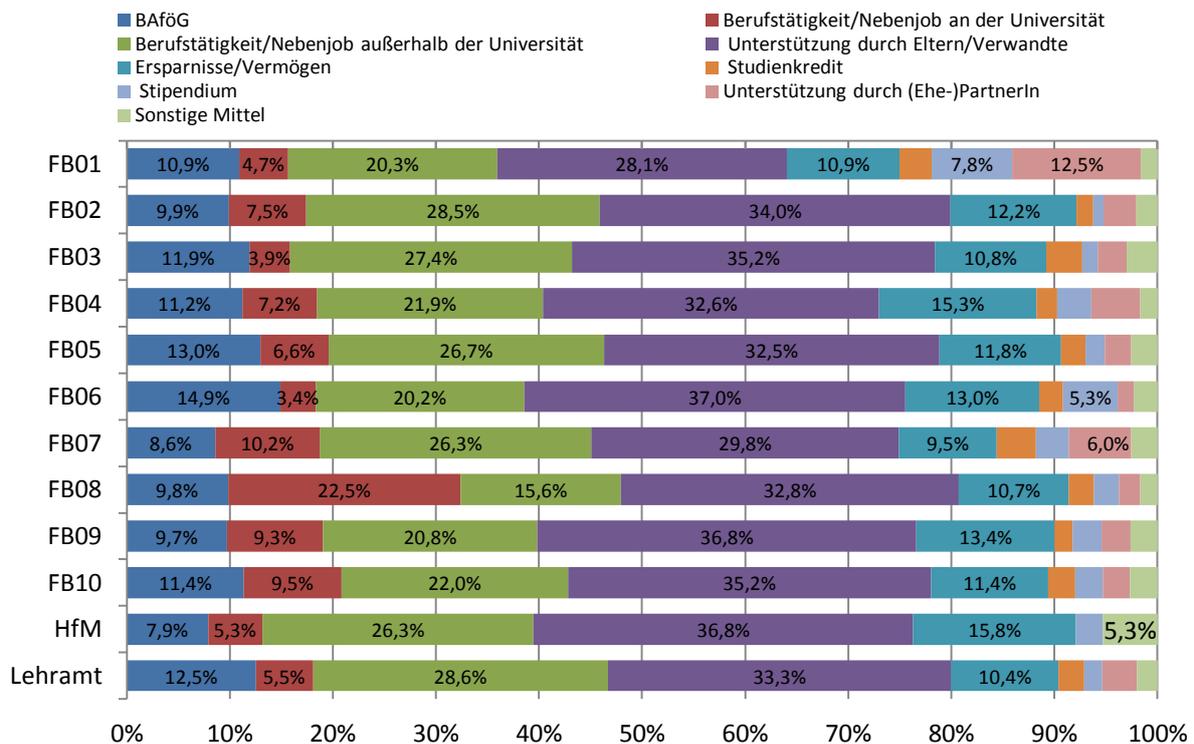


Abbildung 2: Anteil der Finanzierungsquellen des Studiums nach Anzahl der ( Mehrfach-)Nennungen pro Fachbereich.

Über alle Fachbereiche hinweg gehen zwischen 50% und zwei Drittel der Studierenden während der Vorlesungszeit einer Beschäftigung bzw. einem Nebenjob nach. Am häufigsten wird im Fachbereich 2 und 7 neben dem Studium gearbeitet, am seltensten im Fachbereich 6. Die unten stehende Abbildung 3 gibt einen Überblick über die durchschnittliche Anzahl der Arbeitsstunden pro Woche bezogen auf die erwerbstätigen Studierenden.

<sup>1</sup> Der Bundesdurchschnitt lag 2013 bei 26,6%. Die Daten wurden aus dem Veröffentlichungsportal des Statistischen Bundesamtes entnommen: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/08/PD14\\_283\\_214.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/08/PD14_283_214.html) und [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2012/12/PD12\\_423\\_213.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2012/12/PD12_423_213.html).

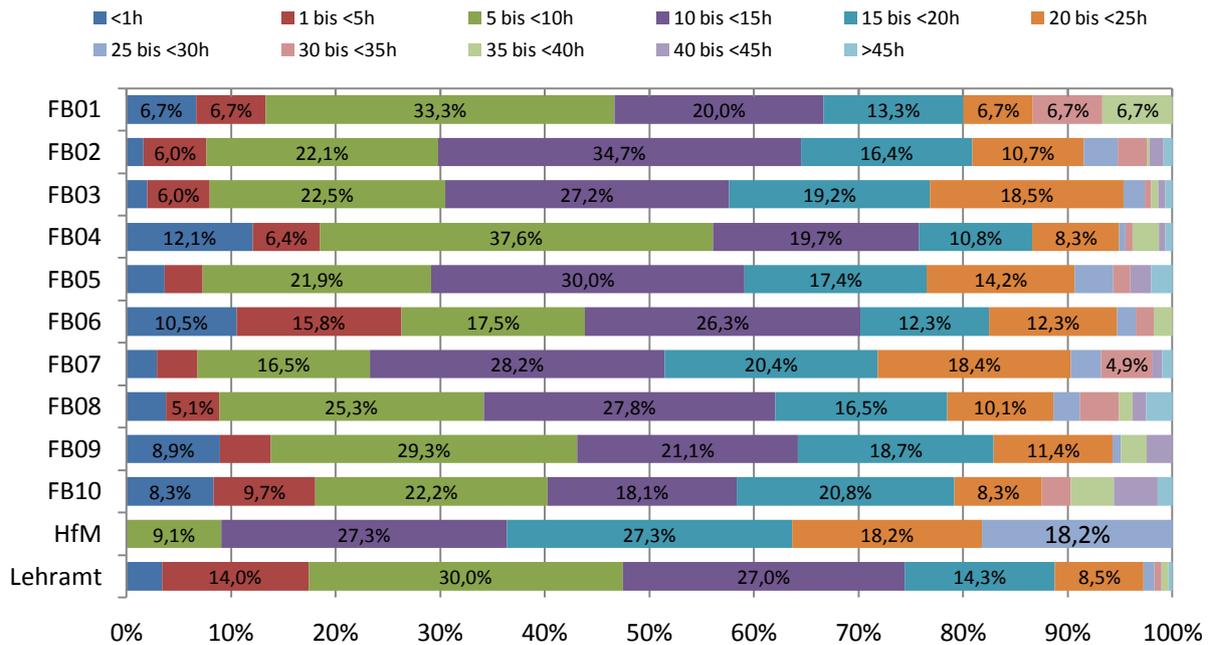


Abbildung 3: Anzahl der Stunden, die Studierende in der Vorlesungszeit einer Erwerbstätigkeit nachgehen in Prozent.

## 2.4 Beeinträchtigung durch Behinderung bzw. chronische Erkrankungen

Wie aus Abbildung 4 hervorgeht, ist der Anteil chronisch Kranker in den Fachbereichen 5 und 8 sowie der Hochschule für Musik mit 7 bis 12% am größten. Der Anteil für die HfM wird jedoch wahrscheinlich auf Grund der geringen Gesamtfallzahl überschätzt (n=17).

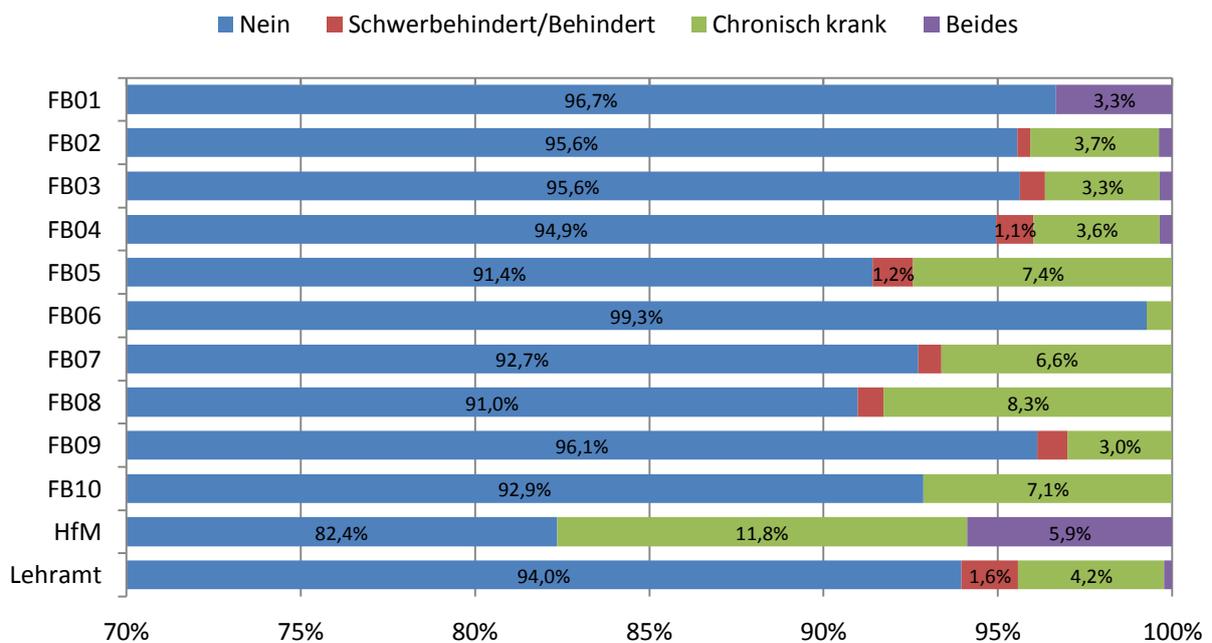


Abbildung 4: Anteil an Studierenden mit chronischer Erkrankung und/oder Behinderung nach Fachbereich.

Die Barrierefreiheit an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz erfährt mit einem Mittelwert von rund 3 (=mittel) ein eher mäßiges Urteil. Die Streuung ist jedoch sehr unterschiedlich. Während Fachbereich 1 und die HfM auf Grund nur einer bzw. drei Personen, die geantwortet haben, nicht repräsentativ ist, zeigt sich insbesondere im Fachbereich 9 eine starke Polarisierung in einerseits sehr gute und andererseits sehr schlechte Bedingungen bei der Barrierefreiheit.

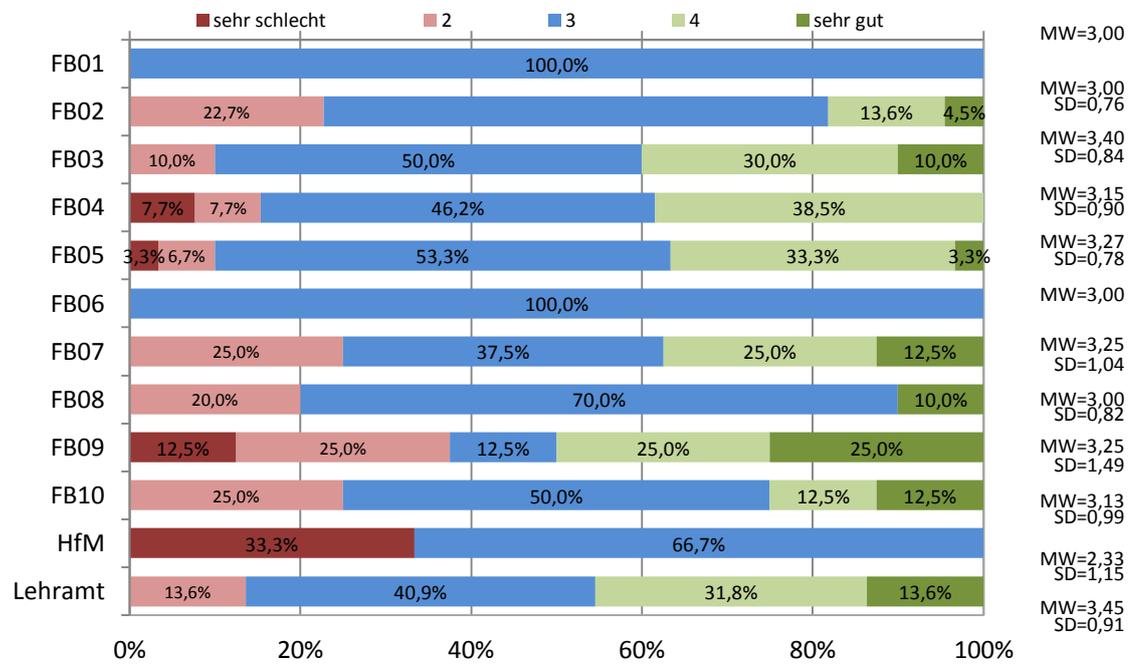


Abbildung 5: Einschätzung der Barrierefreiheit nach Fachbereich in Prozent.

## 2.5 Familiäre Situation

Hinsichtlich der familiären Situation (Familienstand und Beziehungsstatus) zeichnen sich signifikante Unterschiede zwischen den Fachbereichen ab ( $\chi^2$ ,  $p < ,05$ ). Studierende aus dem theologischen Fachbereich sind mit 30% überzufällig häufig schon verheiratet, gefolgt von den Fachbereichen 4 und 7. Die meisten ledigen Studierenden sind demgegenüber im Fachbereich 6 anzutreffen (siehe Abb. 6).

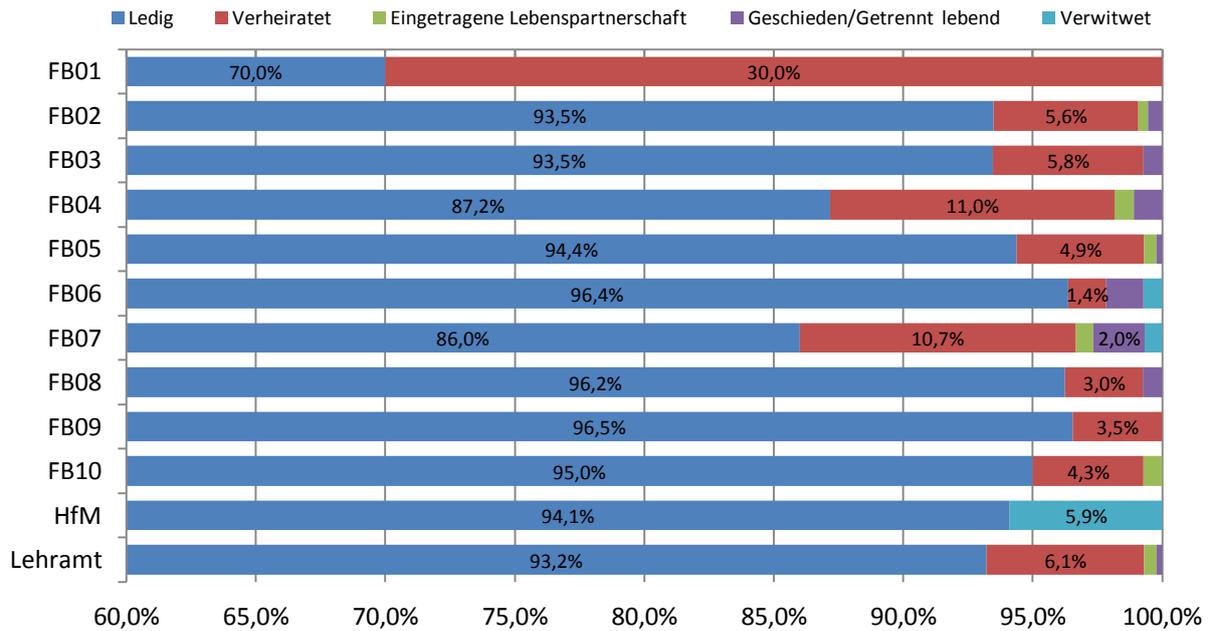


Abbildung 6: Familienstand nach Fachbereich in Prozent.

Entsprechend des Familienstandes verteilt sich auch der Beziehungsstatus. So leben Studierende aus den eben genannten Fachbereichen 1, 4 und 7 deutlich häufiger in einem gemeinsamen Haushalt als alle anderen.

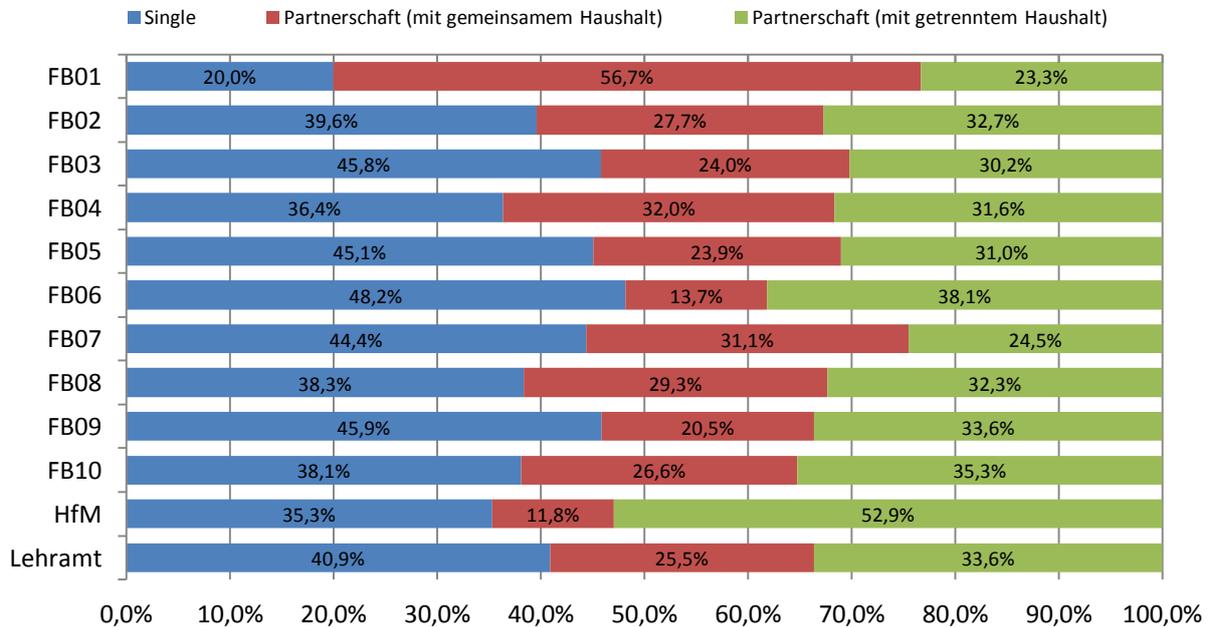


Abbildung 7: Beziehungsstatus nach Fachbereich in Prozent.

## 2.6 Akademischer Hintergrund

Der 2010 nochmals erleichterte Hochschulzugang für Studierende ohne Abitur (beruflich Qualifizierte) macht sich insbesondere im Fachbereich 4 bzw. der Medizin bemerkbar, wo mit knapp 10% deutlich mehr beruflich Qualifizierte studieren als in anderen Fachbereichen. Die meisten Studierenden mit ausländischer HZB sind im Fachbereich 1 und 6 sowie der Hochschule für Musik anzutreffen.

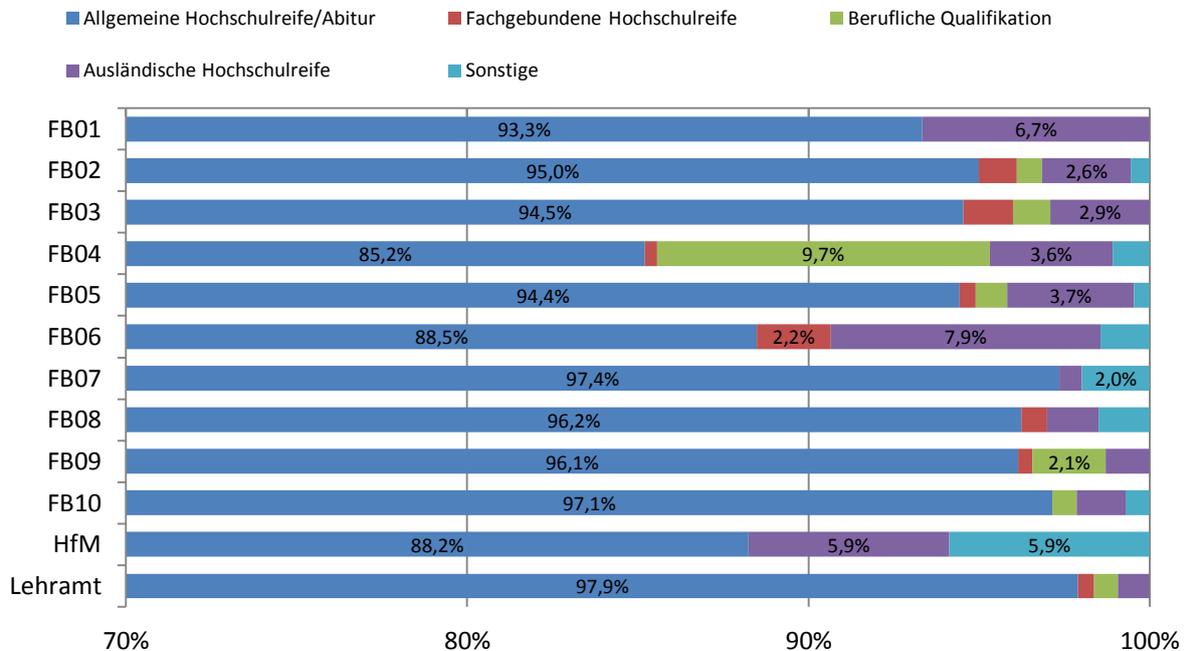


Abbildung 8: Art der Hochschulzugangsberechtigung nach Fachbereich in Prozent.

Bezüglich des Bildungshintergrundes zeigen sich ebenfalls signifikante Unterschiede ( $\chi^2$ ,  $p < ,05$ ). Die meisten Bildungsaufsteiger/innen (studierende haben, mit dem Abitur einen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern erreicht) sind in den naturwissenschaftlichen Fachbereichen anzutreffen - insbesondere in der Biologie – die wenigsten in der Medizin.

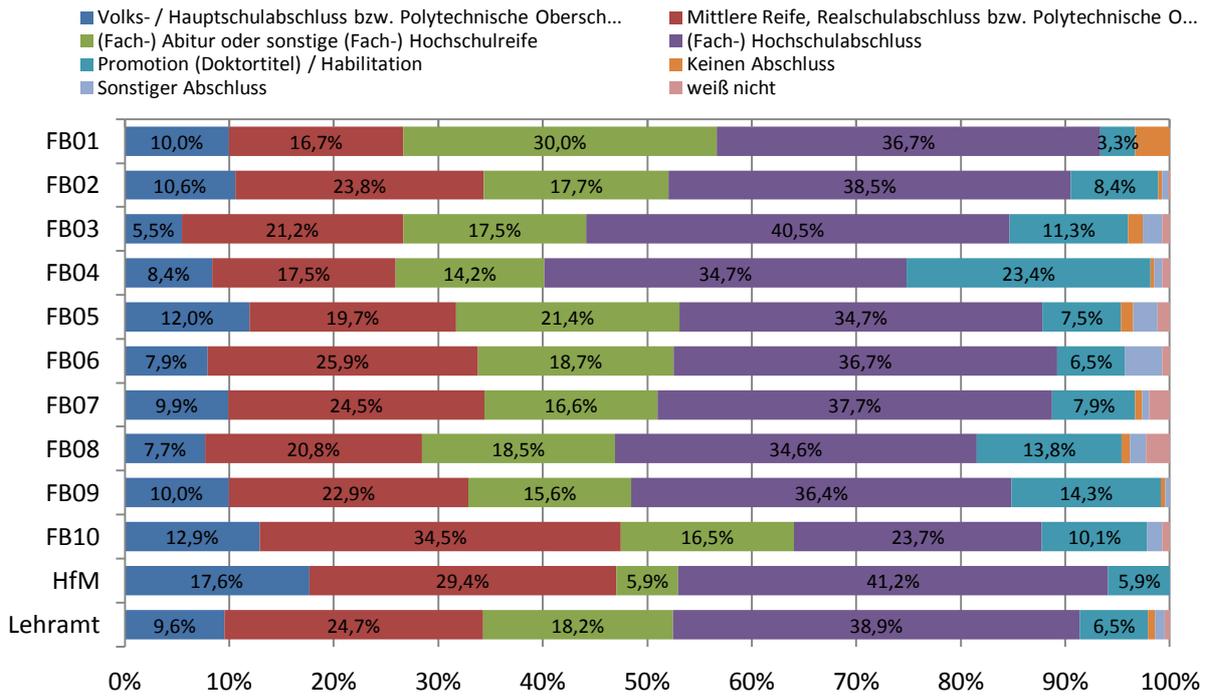


Abbildung 9: Höchster Bildungsabschluss der Eltern in Prozent.

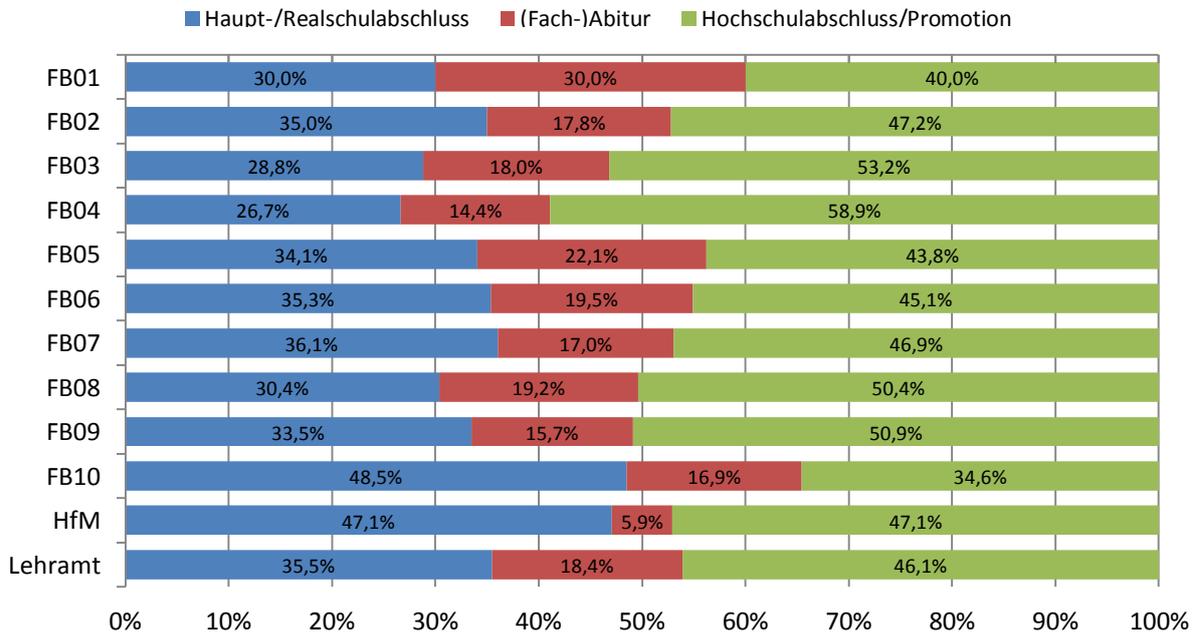


Abbildung 10: Höchster Bildungsabschluss der Eltern in 3 Kategorien in Prozent.

## 2.7 Geschlecht und sexuelle Orientierung

Bis auf die Fachbereiche 1, 8 und 9, in denen gleich bzw. mehr Männer als Frauen studieren, zeigt sich ansonsten über die gesamte Universität ein deutliches Übergewicht an weiblichen Studierenden. Andere Geschlechtszuordnungen machen weniger als 3% aus.

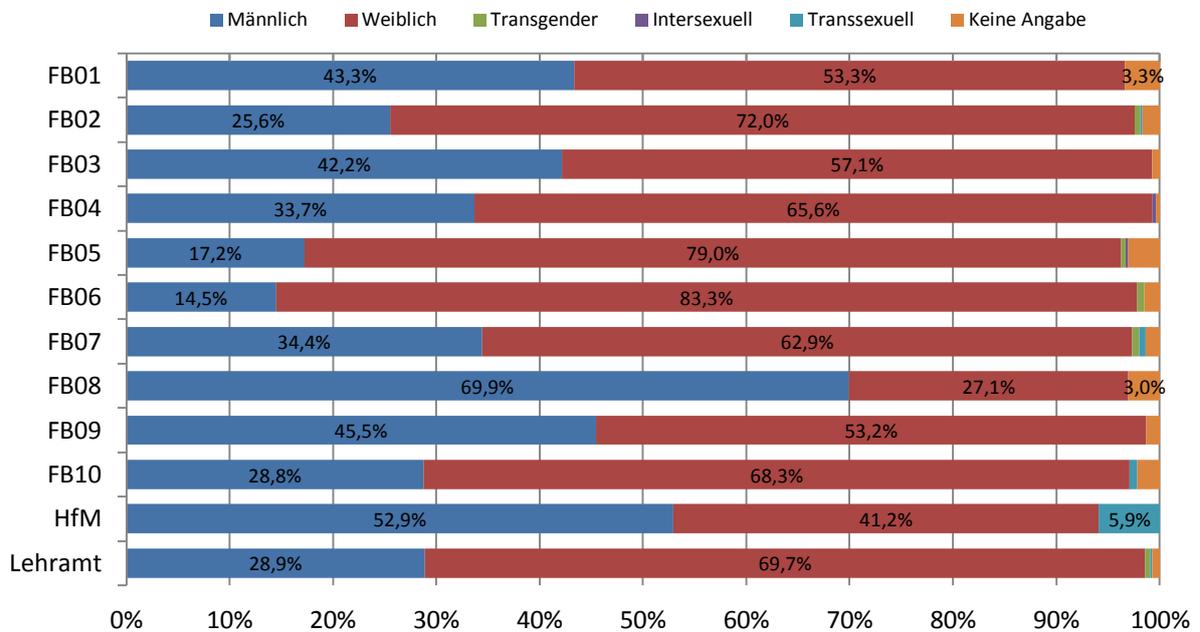


Abbildung 11: Geschlecht nach Fachbereich in Prozent.

Bezüglich der sexuellen Orientierungen weisen die Fachbereiche 5, 6 und 7 sowie die HfM (n=17), die größte Diversität auf.

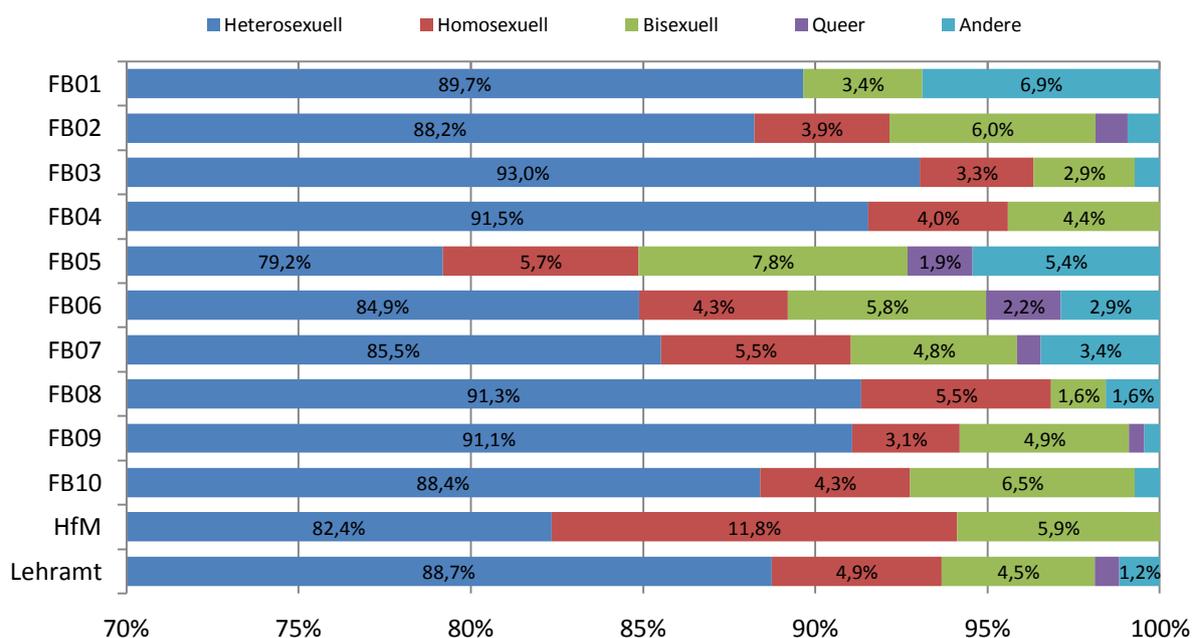


Abbildung 12: Sexuelle Orientierung nach Fachbereich in Prozent.

## 2.8 Nationalität und kulturelle Herkunft

Die meisten Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft sind in den Fachbereichen 6 und 7 sowie in der Musikhochschule anzutreffen (siehe Abb. 13).

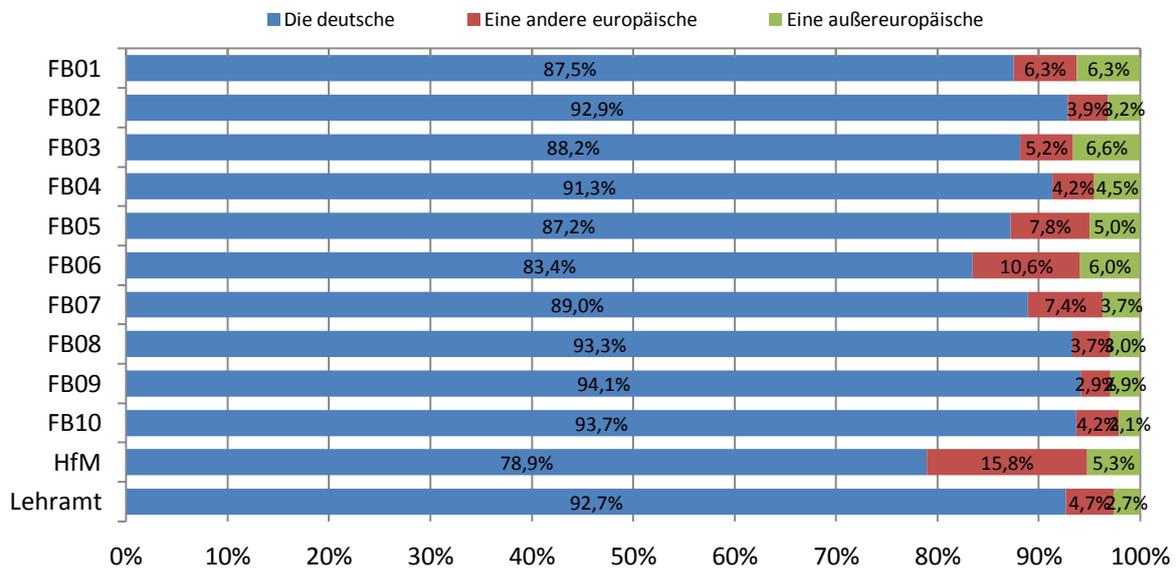


Abbildung 13: Staatsbürgerschaft der Studierenden nach Fachbereich in Prozent.

Im Ausland geboren sind dagegen mit über 10% der Studierenden vergleichsweise viele in den Fachbereichen 1, 3, 5, 6 und 8 (siehe Tab. 2).

Tabelle 3: Anteil der in Deutschland geborenen Studierenden: Sind Sie in Deutschland geboren?

Fachbereich	Ja	Nein
FB01	90,0%	10,0%
FB02	93,1%	6,9%
FB03	87,1%	12,9%
FB04	92,7%	7,3%
FB05	89,5%	10,5%
FB06	80,9%	19,1%
FB07	93,3%	6,7%
FB08	87,0%	13,0%
FB09	93,1%	6,9%
FB10	95,0%	5,0%
HfM	94,1%	5,9%
Lehramt	92,9%	7,1%
Universität Gesamt	91,1%	8,9%

Die Verteilung ausländischer Studierender bzw. nicht in Deutschland geborener Studierender spiegelt sich entsprechend bei der Herkunft der Eltern wieder (siehe Abb. 14 und Tab. 3).

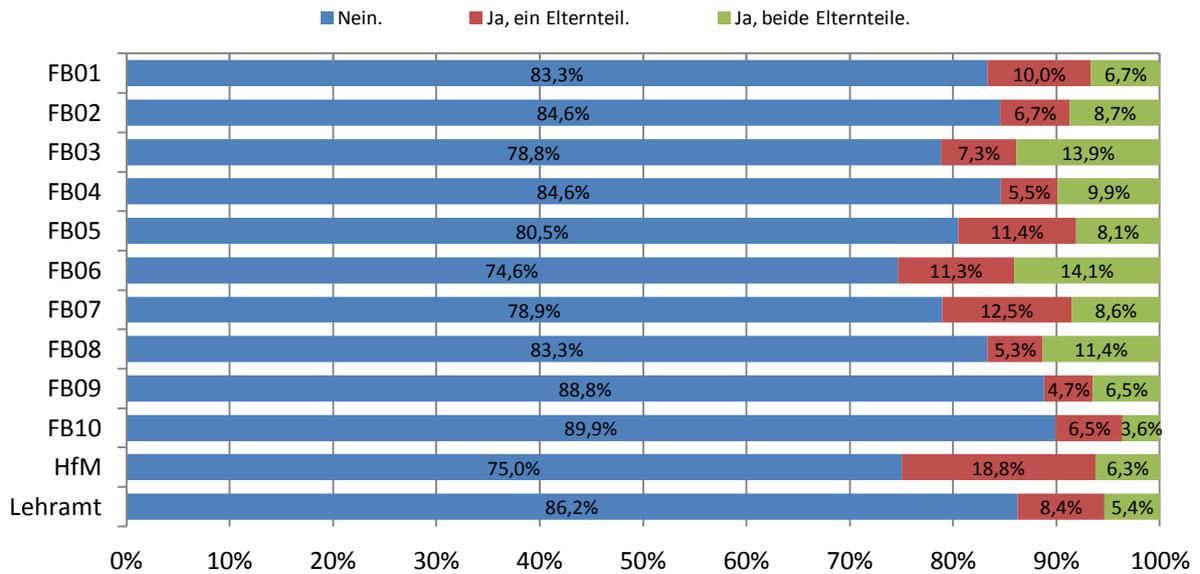


Abbildung 14: Staatsbürgerschaft der Eltern nach Fachbereich in Prozent.

Tabelle 4: Anteil der in Deutschland geborenen Eltern: Sind Ihre Eltern im Ausland geboren?

Fachbereich	Nein	Ja, ein Elternteil.	Ja, beide Elternteile.
FB01	82,8%	13,8%	3,4%
FB02	82,6%	8,6%	8,8%
FB03	76,9%	7,0%	16,1%
FB04	81,0%	9,5%	9,5%
FB05	74,8%	14,0%	11,2%
FB06	70,3%	10,9%	18,8%
FB07	76,2%	12,6%	11,3%
FB08	78,6%	6,1%	15,3%
FB09	84,0%	6,9%	9,1%
FB10	82,7%	10,1%	7,2%
HfM	76,5%	17,6%	5,9%
Lehramt	82,0%	7,5%	10,5%
Universität Gesamt	79,5%	9,4%	11,0%

## 2.9 Studienbegleitende Umstände

Wie aus Abbildung 15 hervorgeht, haben Studierende aus den Fachbereichen 1, 4 und 6 sowie Studierende der HfM überzufällig häufig Betreuungsaufgaben (insbesondere Kinder) neben dem Studium zu erledigen.

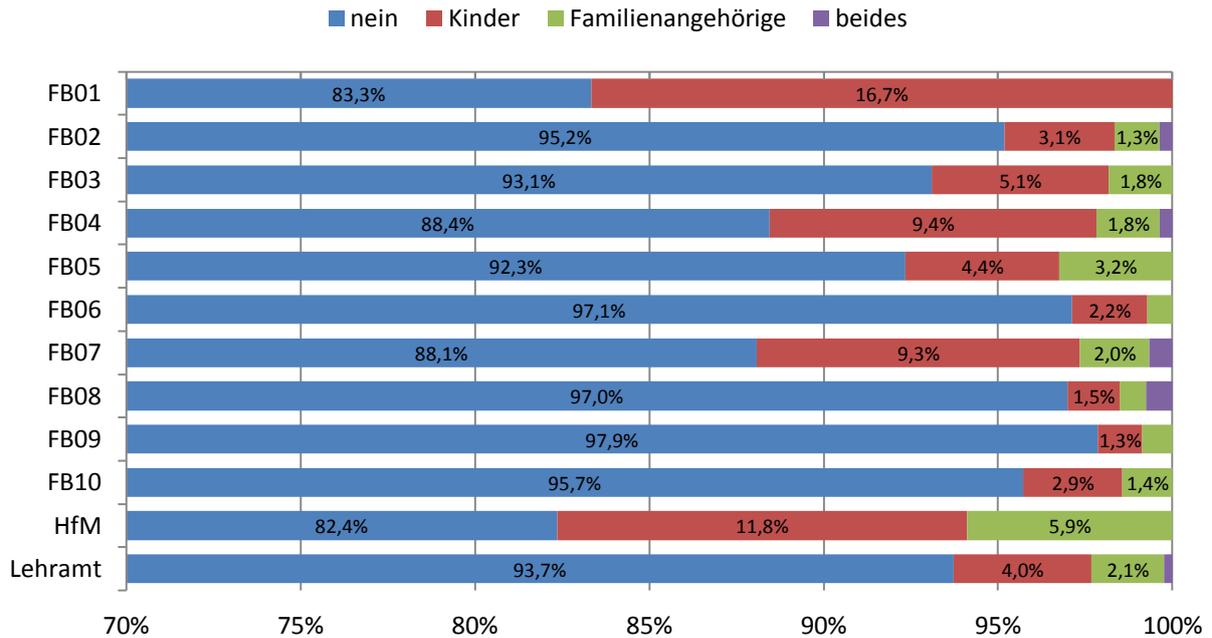


Abbildung 15: Betreuungsverpflichtungen neben dem Studium nach Fachbereich in Prozent.

Dabei zeigt sich, dass die Vereinbarkeit von Studium und Familie/Kinderbetreuung sehr unterschiedlich in den Fachbereichen eingeschätzt wird. Das beste Urteil geben die Theologen und Theologinnen sowie Studierende des Fachbereichs 5 ab. Im Durchschnitt erfährt aber auch hier die Vereinbarkeit mit Mittelwerten zwischen 2 und 3 (= eher schlecht bis mittel) eine eher schlechte Bewertung.

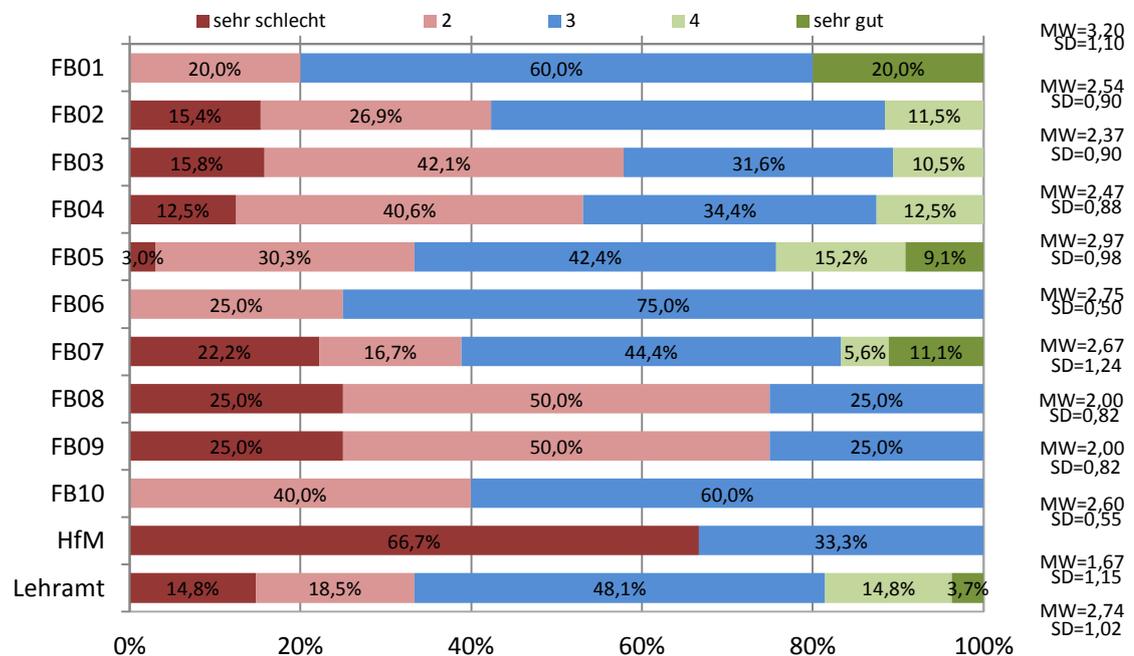


Abbildung 16: Einschätzung der Vereinbarkeit nach Fachbereich in Prozent.

Als weitere studienbegleitende Umstände wurde nach der Wohnsituation sowie der Mobilität gefragt. Es zeigt sich, dass Studierende des Fachbereichs 1 den längsten (Dauer) und der in Germersheim ansässige Fachbereich 6 den kürzesten Weg zur Universität hat (siehe Abb. 17).

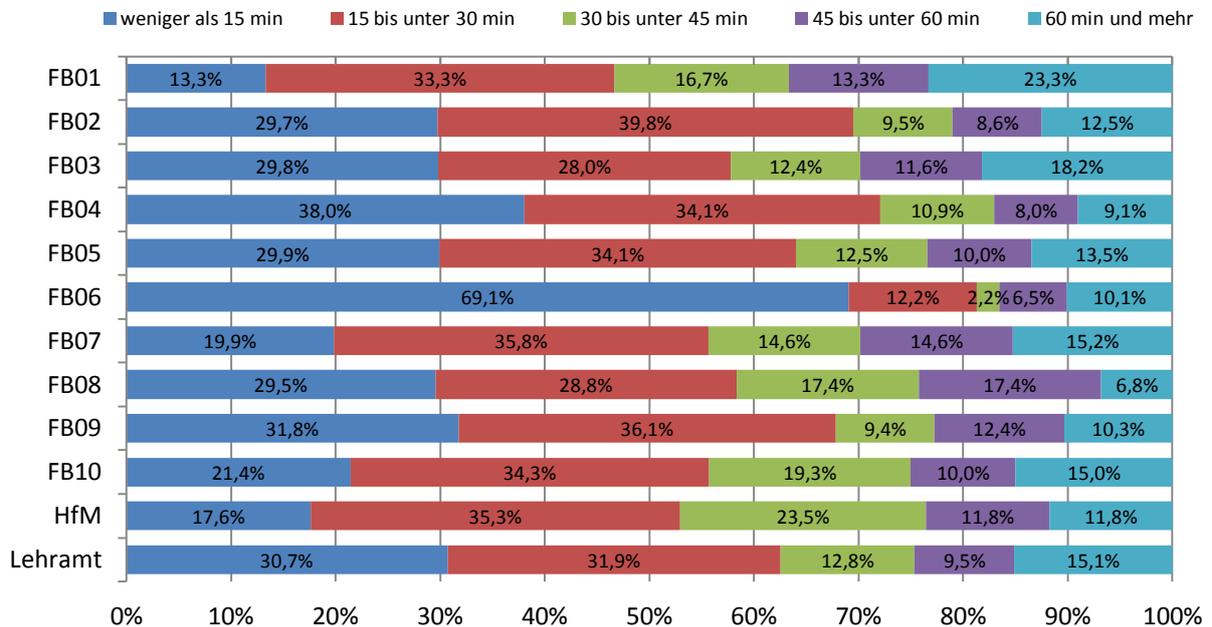


Abbildung 17: Dauer für den täglichen Weg zur Universität nach Fachbereich in Prozent.

Bezüglich der Wohnsituation zeigt sich ein sehr durchmisches Bild. Allein Studierende des Fachbereichs 1 wohnen - wie oben schon entsprechend des Familienstandes dargestellt – überzufällig häufig schon mit Partner/in in der eigenen Wohnung (siehe Abb. 18).

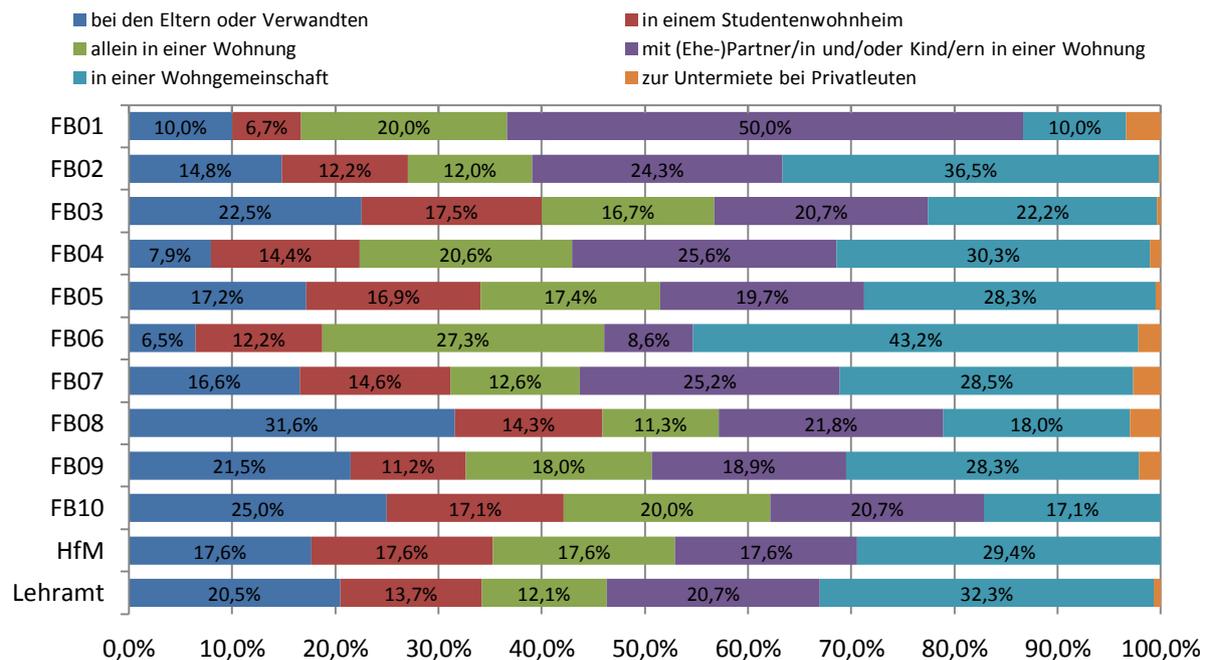


Abbildung 18: Wohnsituation nach Fachbereich in Prozent.

### 3. Diskriminierungserfahrungen

#### 3.1 Fachbereiche im Vergleich

Betrachtet man global die Erfahrung von Diskriminierung an der Johannes Gutenberg-Universität entsprechend der in Abbildung 19 aufgeführten Kategorien (Merkmale auf Grund derer Diskriminierung selbst erfahren wurde) fällt auf, dass am stärksten das Aussehen und das Geschlecht im Fokus stehen mit 30% der Studierenden, die dies wenigstens einmalig erlebt haben<sup>2</sup>. Zwischen den Fachbereichen gibt es nur in Bezug auf Diskriminierungen auf Grund des Geschlechts sowie auf Grund einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung/Erkrankung signifikante Unterschiede (Chi<sup>2</sup>, p<,05). Die Ergebnisse für die Musikhochschule sind auf Grund der geringen Fallzahl bei der Interpretation zu relativieren.

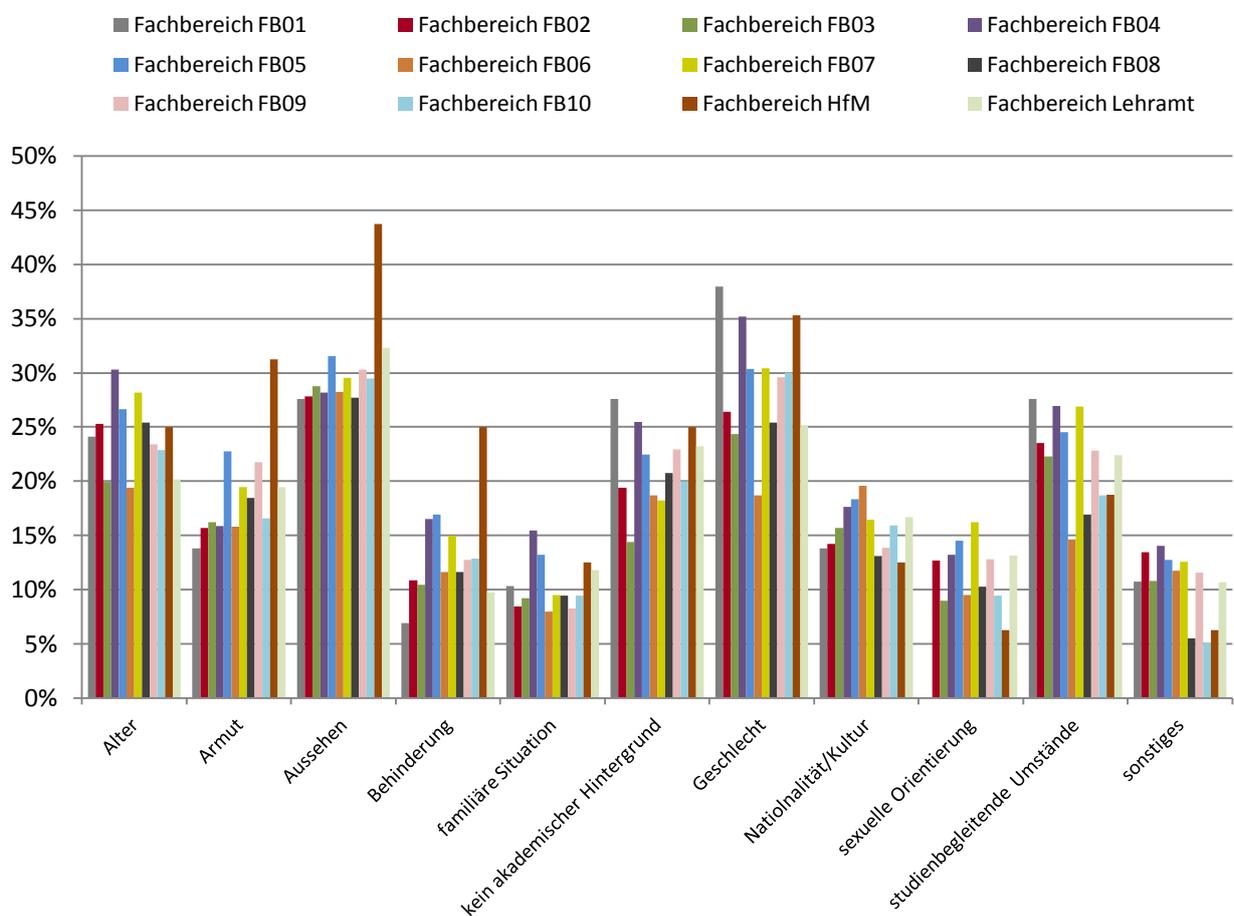


Abbildung 19: Diskriminierungserfahrung auf Grund von spezifischen Merkmalen zwischen Fachbereichen in Prozent.

<sup>2</sup> Die ursprüngliche Frage nach Diskriminierungserfahrung wurde 5-stufig erhoben (1=nie bis 5=sehr häufig/immer). Da insgesamt die Streuung sehr gering war (rund 70% haben nie derartiges erlebt und die übrigen selten bis manchmal), wurden die Items für die Auswertung dichotomisiert (0=Diskriminierung nein, 1=Diskriminierung ja).

### 3.2 Diskriminierung auf Studiengangsebene

Im Folgenden werden alle Studiengänge mit einer Fallzahl größer 15 vergleichend in Bezug auf die einzelnen Diskriminierungsaspekte gegenübergestellt (siehe Abb. 20 bis 30). Die Abbildungen dienen dem Überblick – eine einzelne Auswertung bzw. Interpretation erfolgt hier nicht.

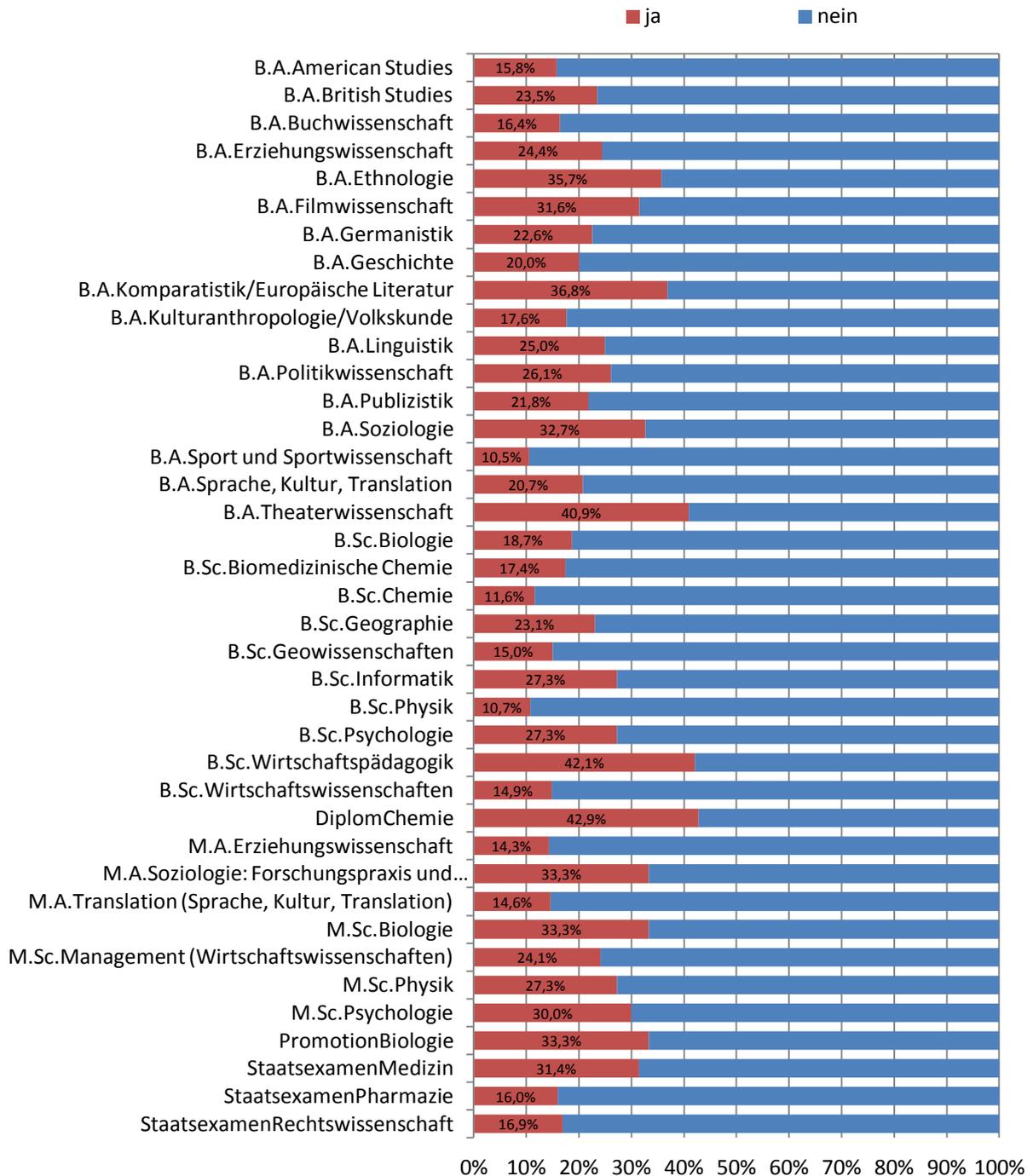


Abbildung 20: Diskriminierung auf Grund des Alters im Studiengangvergleich (n>15).

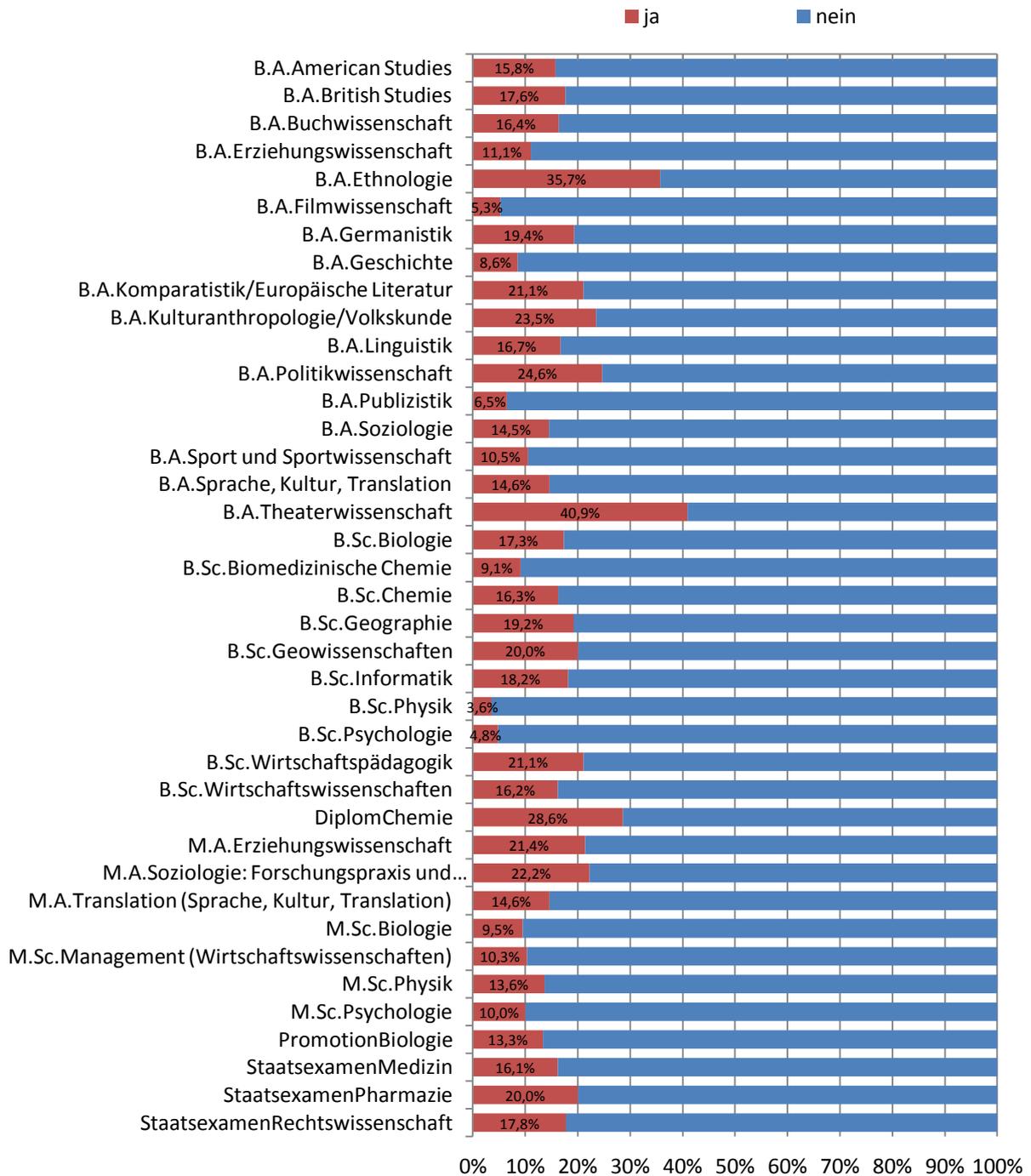


Abbildung 21: Diskriminierung auf Grund von Armut im Studiengangvergleich (n>15).

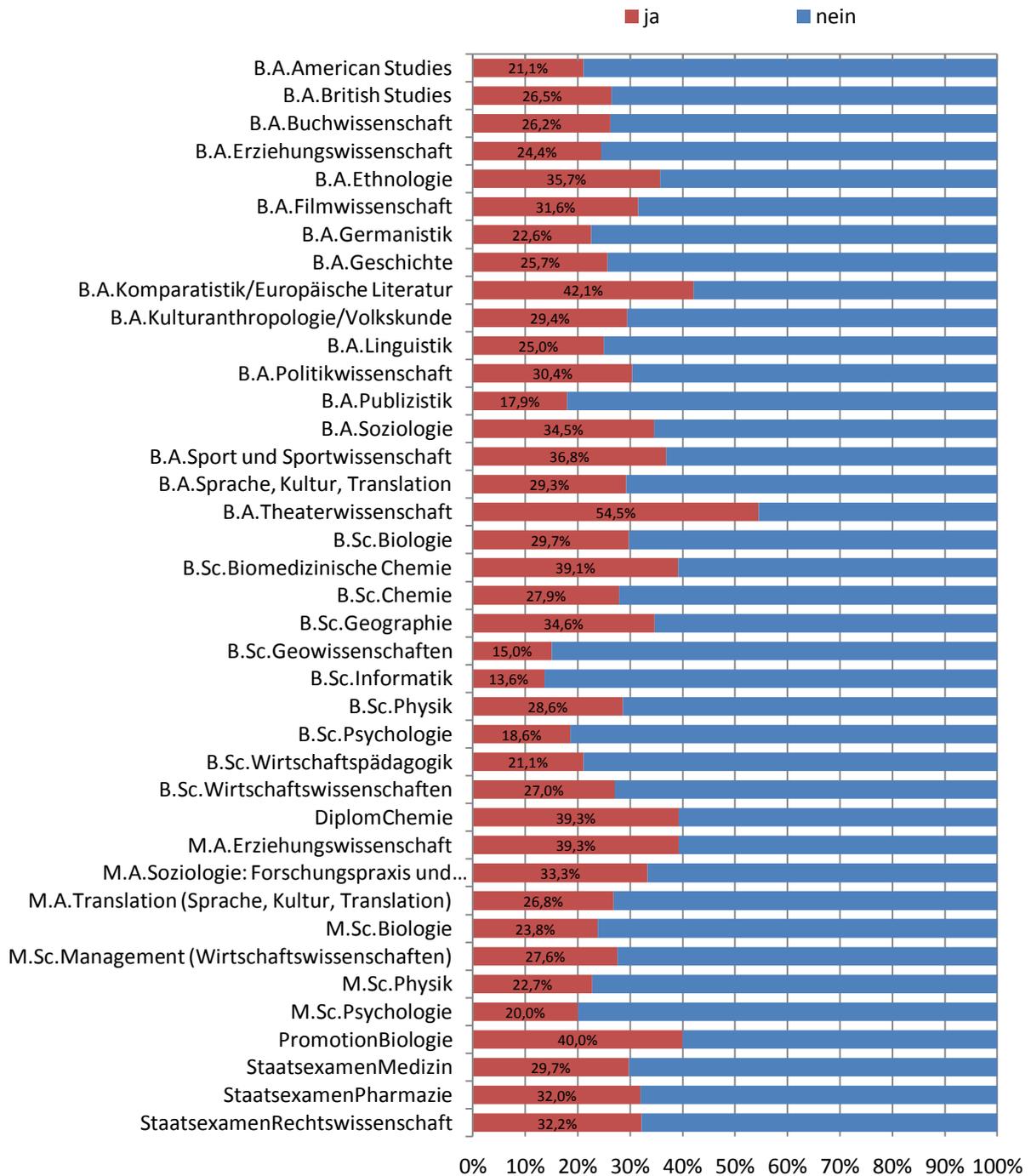


Abbildung 22: Diskriminierung auf Grund des Aussehens im Studiengangvergleich (n&gt;15).

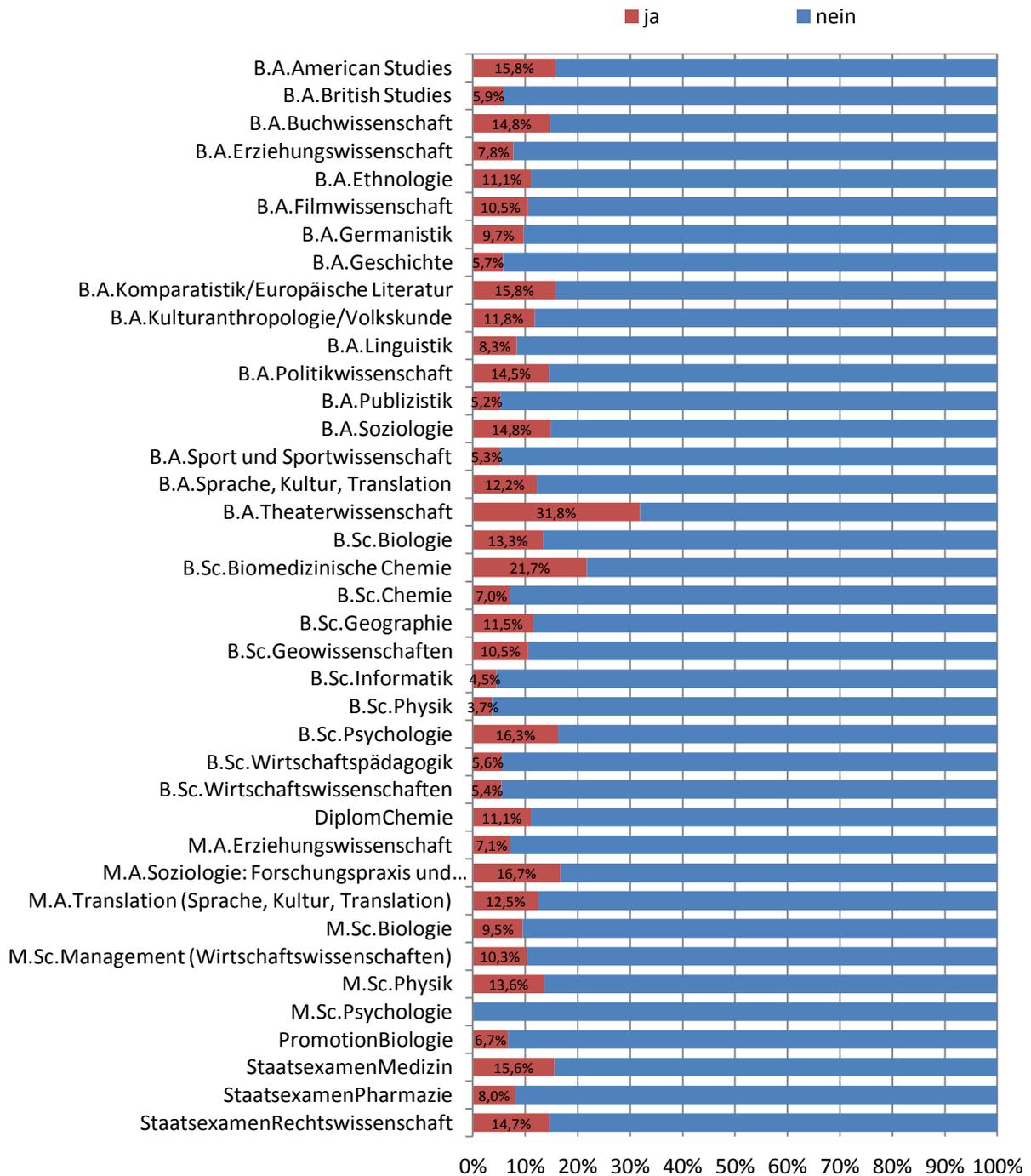


Abbildung 23: Diskriminierung auf Grund einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung/Erkrankung im Studiengangvergleich (n>15).

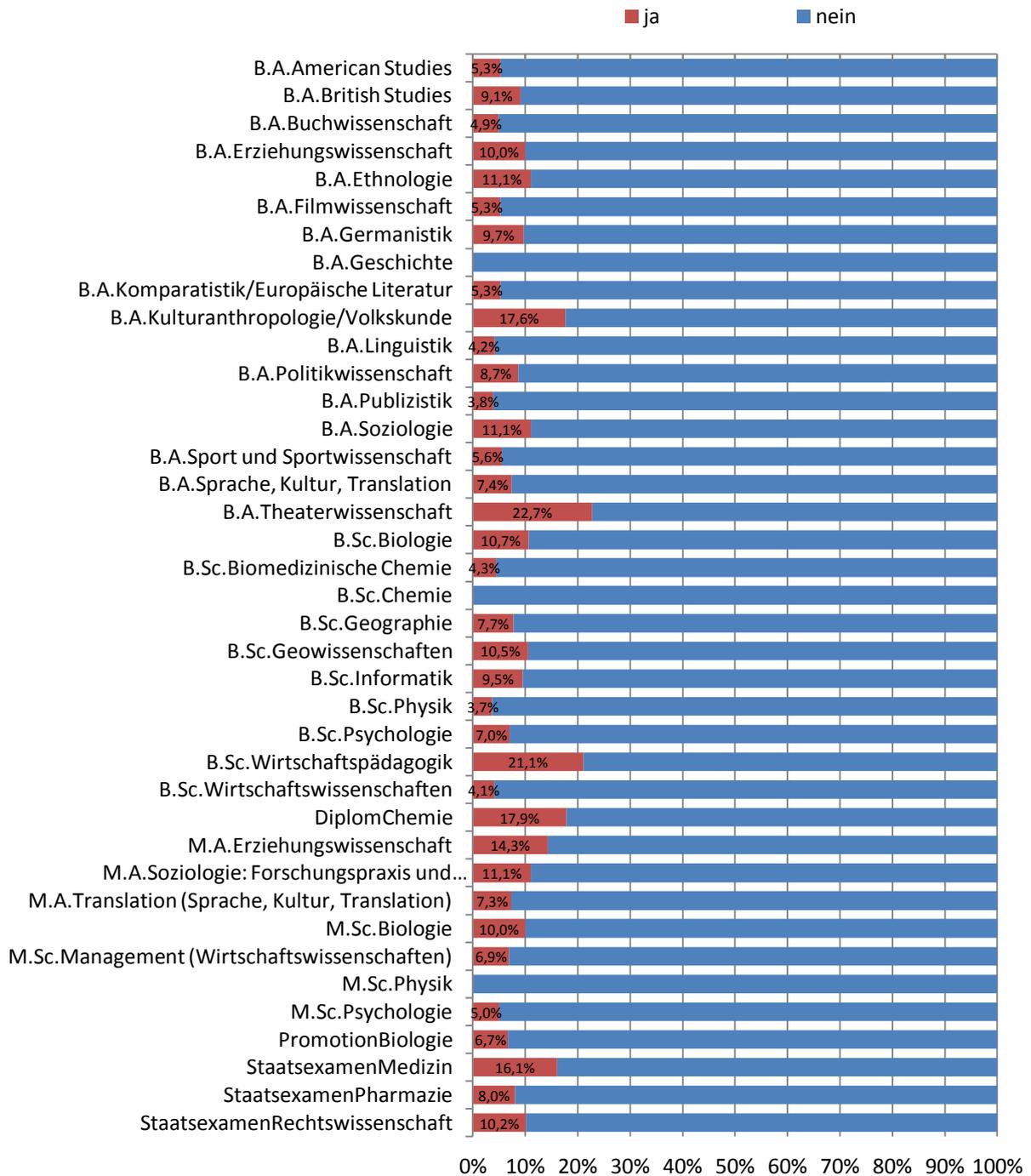


Abbildung 24: Diskriminierung auf Grund der familiären Situation (Kinder, Scheidung etc.) im Studiengangvergleich (n>15).

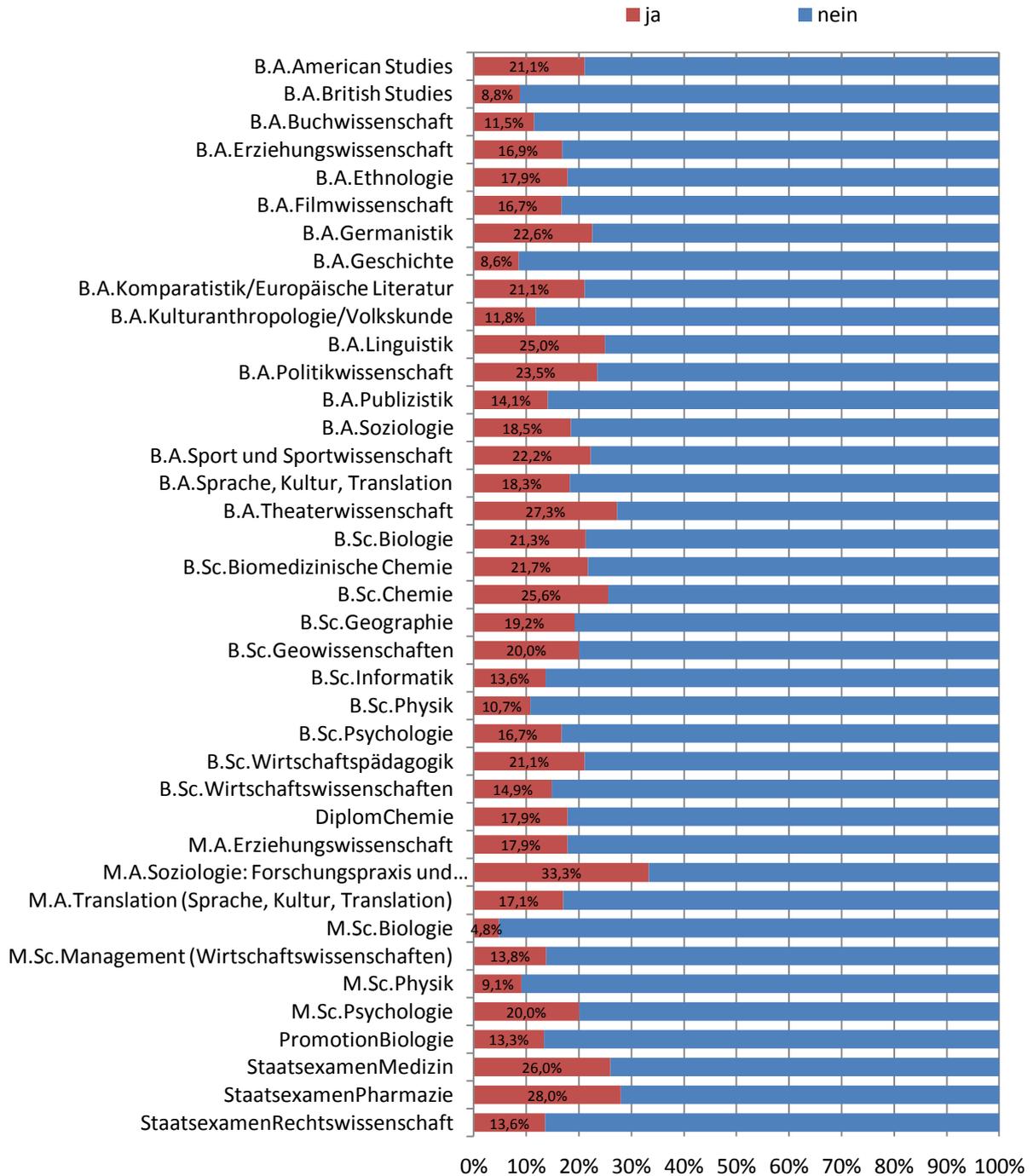


Abbildung 25: Diskriminierung auf Grund eines fehlenden akademischen Hintergrunds im Studiengangvergleich (n>15).

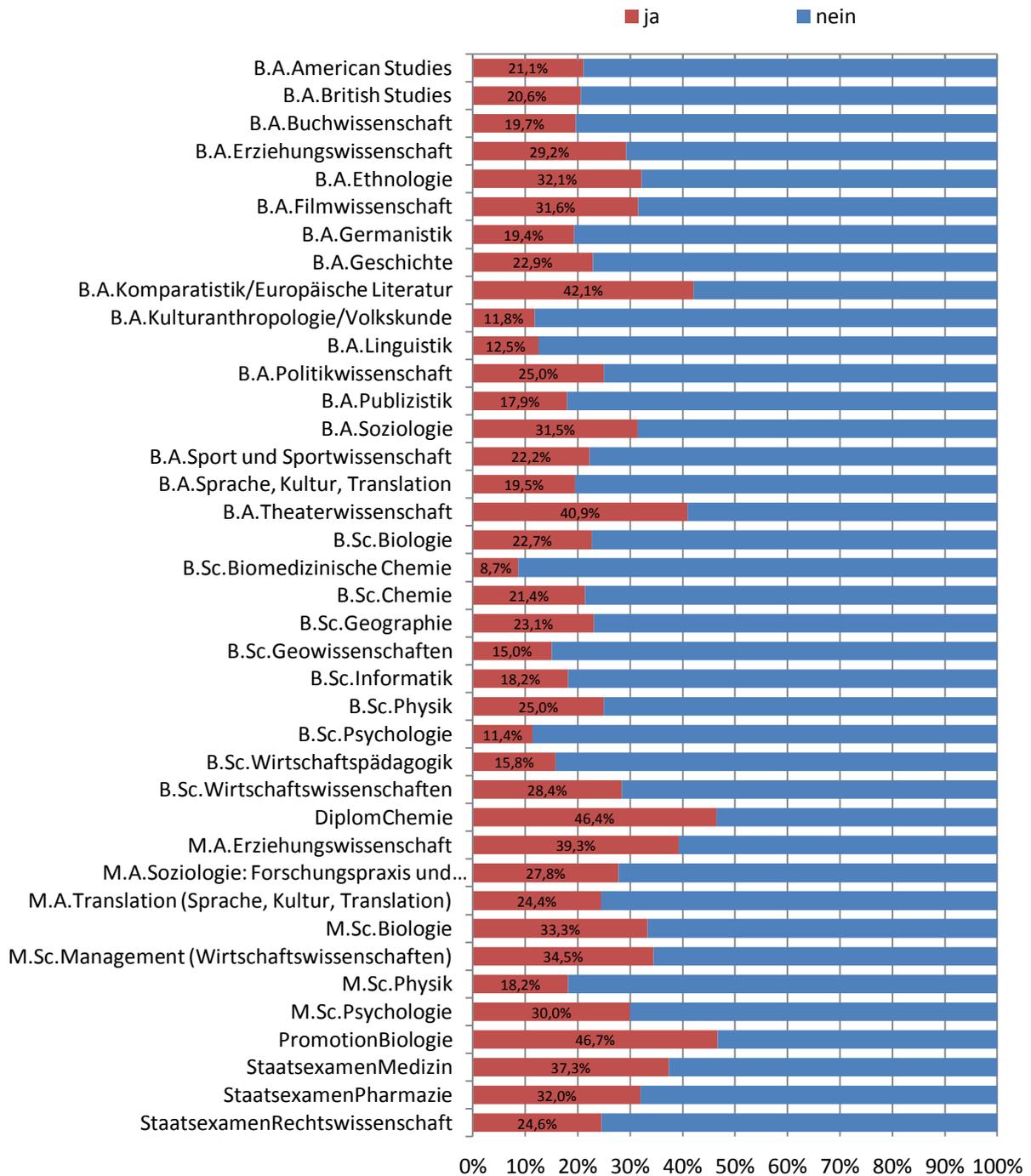


Abbildung 26: Diskriminierung auf Grund des Geschlechts im Studiengangvergleich (n>15).

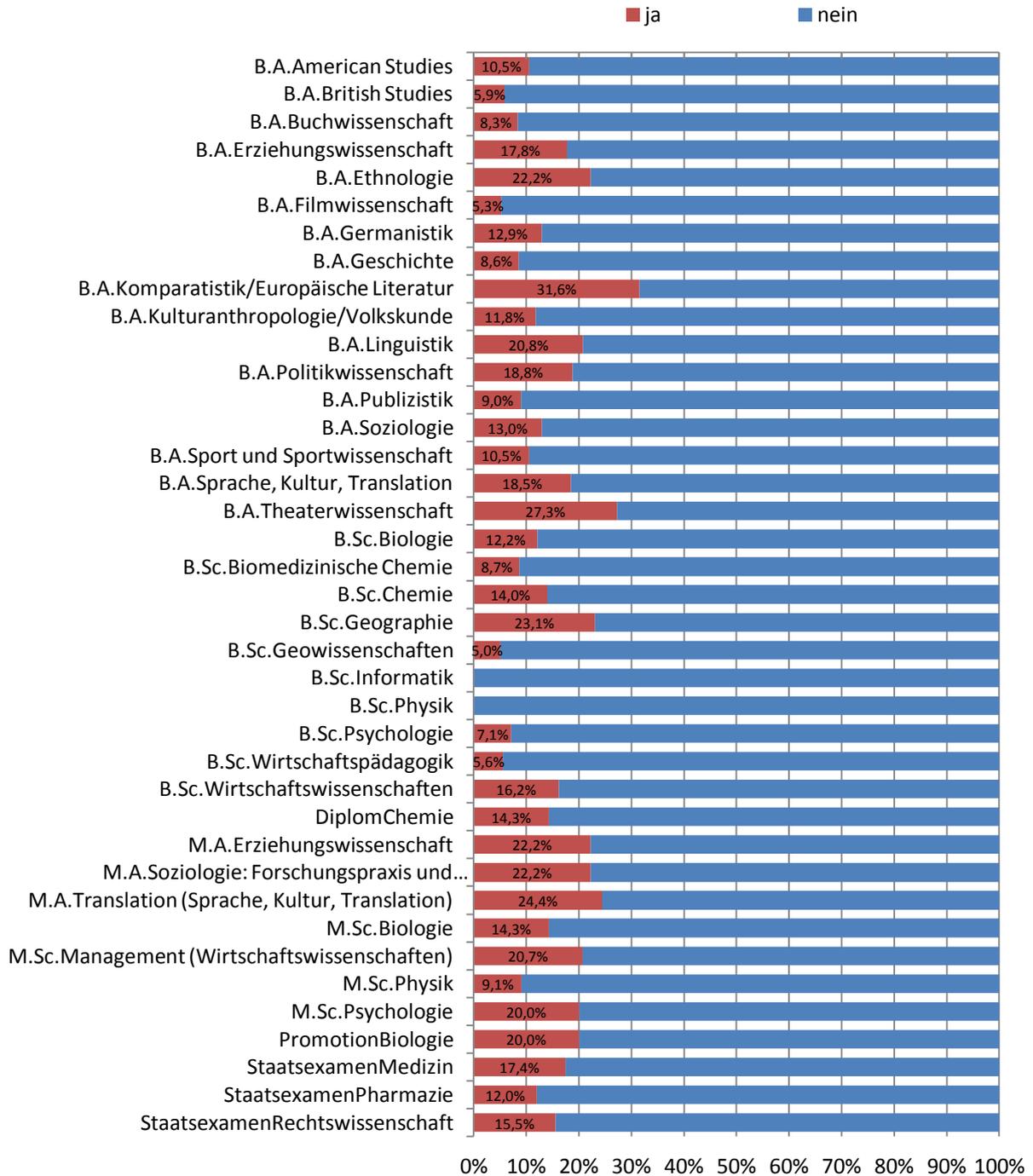


Abbildung 27: Diskriminierung auf Grund der Nationalität/Kultur im Studiengangvergleich (n>15).

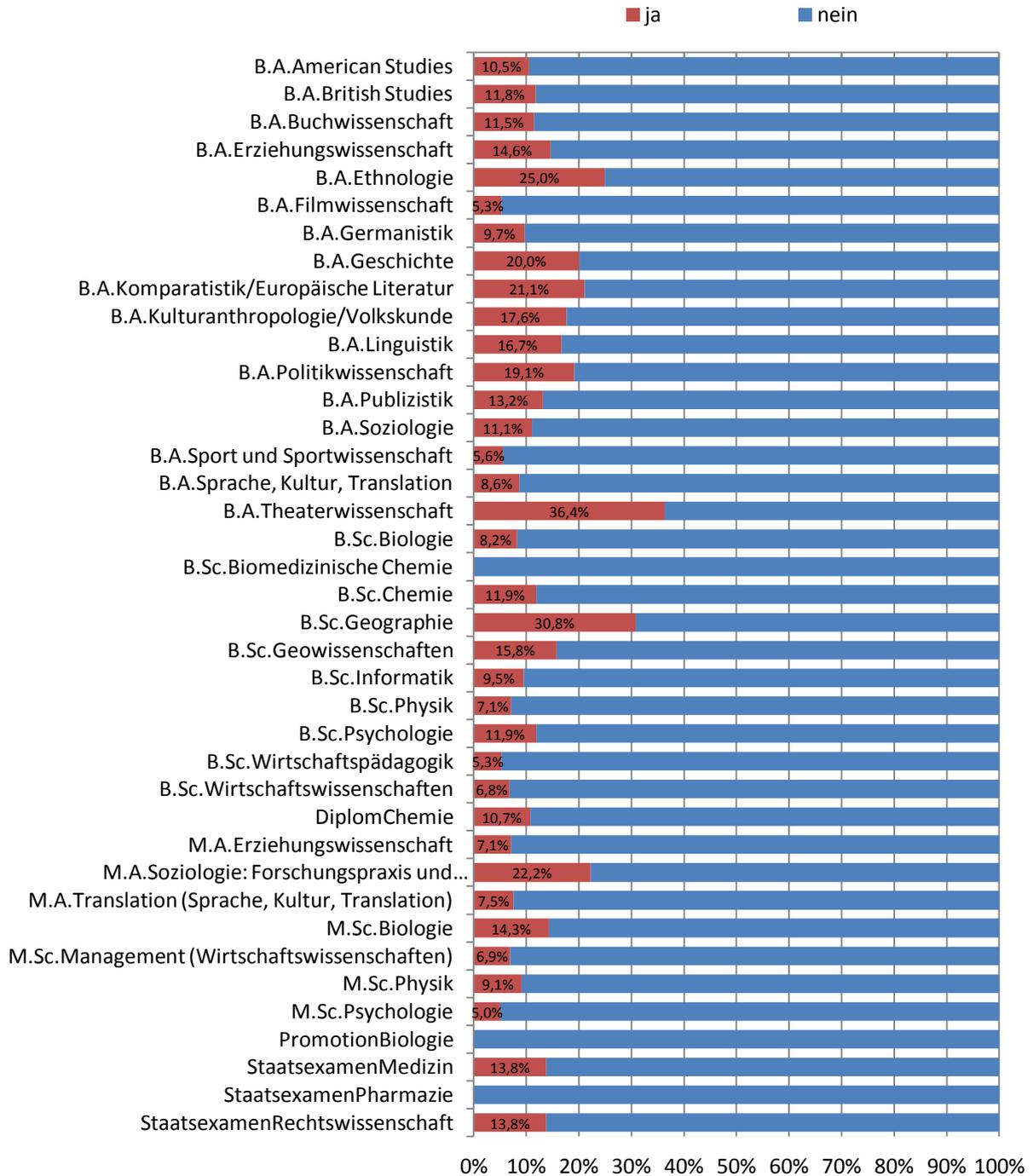


Abbildung 28: Diskriminierung auf Grund der sexuellen Orientierung/Identität im Studiengangvergleich (n>15).

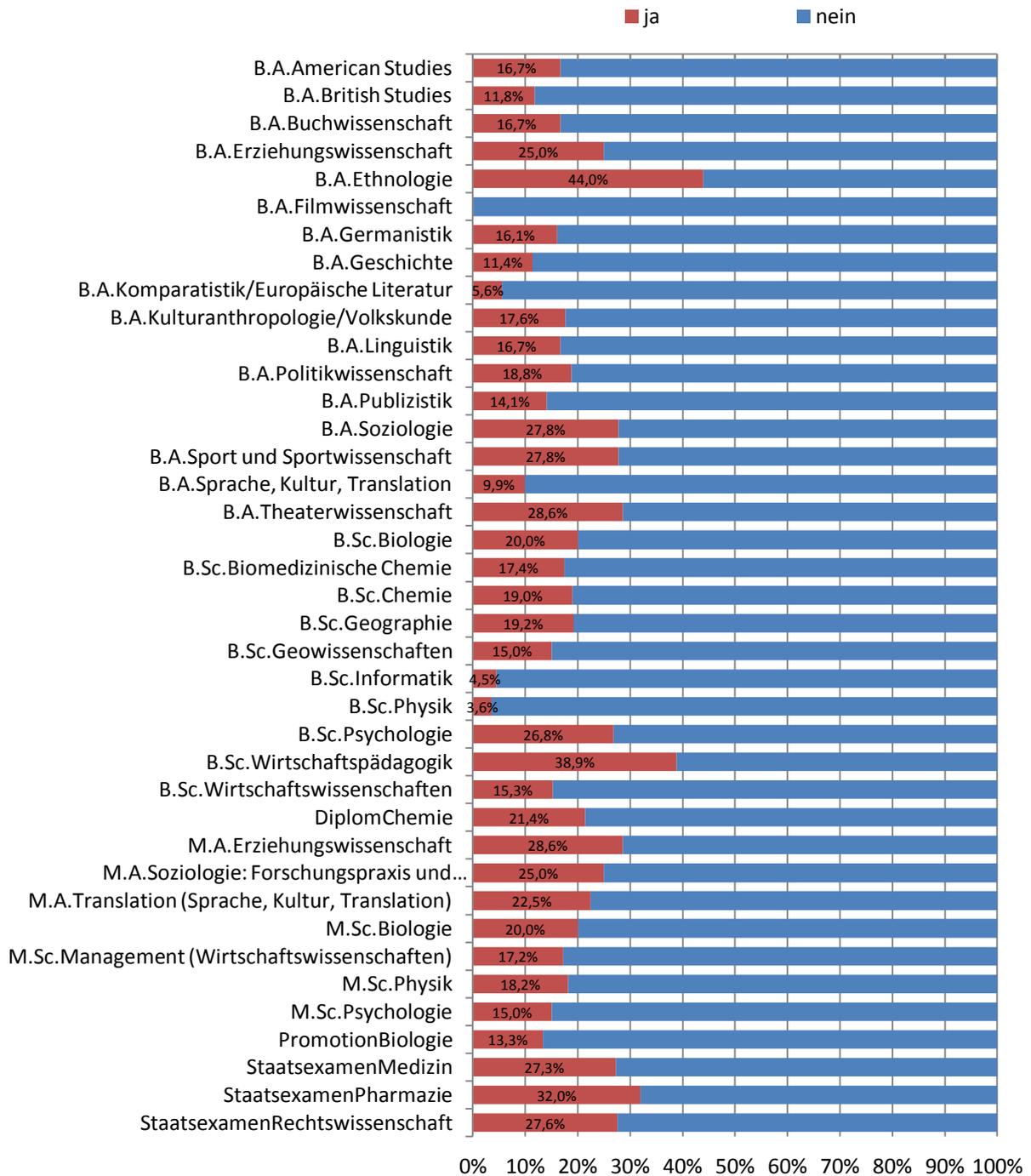


Abbildung 29: Diskriminierung auf Grund studienbegleitender Umstände im Studiengangvergleich (n>15).

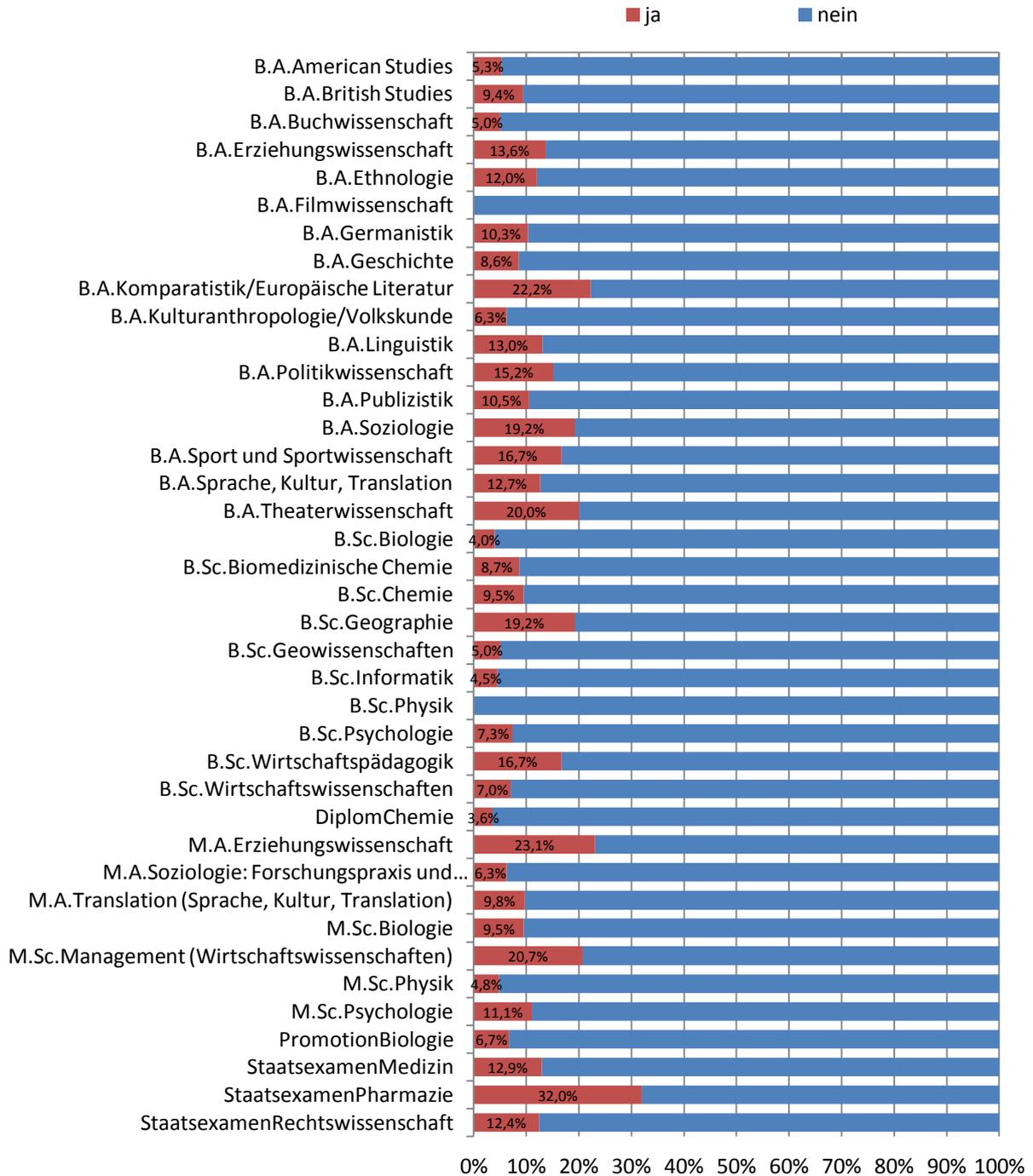


Abbildung 30: Diskriminierung auf Grund sonstiger Merkmale/Umstände im Studiengangvergleich (n>15).

### 3.3 Zusammenhänge mit Diskriminierung

Neben den erwartbaren Effekten – ein bestimmtes Diversity-Merkmal (z.B. ausländische Herkunft oder Geschlecht sagt die entsprechende Diskriminierung auf Grund dieses Merkmals signifikant vorher – zeigen sich allgemeinere Zusammenhänge. So wirken sich das Alter, das Vorliegen einer Behinderung/chronischen Erkrankung, eine niedrige Bildungsherkunft/soziale Lage, eine andere sexuelle Orientierung als heterosexuell sowie fehlende Zeit für das Studium durch andere Verpflichtungen „positiv“ auf alle Aspekte von Diskriminierung aus, das heißt, sie werden häufiger wahrgenommen bzw. die Personen fühlen sich häufiger diskriminiert.

Tabelle 5: Korrelationen mit Diskriminierungserfahrungen (Spalte)

	Alters	Armut	Aussehens	körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung/Erkrankung	familiären Situation	fehlenden akademischen Hintergrunds	Geschlechts	Nationalität/Kultur	sexuellen Orientierung /Identität	studienbegleitender Umstände	sonstiger Merkmale/Umstände
Alter in Jahren	<b>,230**</b>	<b>,089**</b>	,027	<b>,102**</b>	<b>,173**</b>	<b>,130**</b>	<b>,052**</b>	<b>,073**</b>	,005	<b>,190**</b>	<b>,052**</b>
Bafög (0=nein, 1=ja)	<b>-,051**</b>	<b>,101**</b>	,027	<b>,052**</b>	-,010	<b>,062**</b>	-,005	,034	<b>,047**</b>	-,025	-,003
Erwerbstätigkeit (Stunden)	<b>,081**</b>	<b>,110**</b>	,014	,043	<b>,050*</b>	<b>,095**</b>	,011	<b>,073**</b>	,006	<b>,141**</b>	<b>,050*</b>
Behinderung (0=nein, 1=ja)	<b>,092**</b>	<b>,113**</b>	<b>,089**</b>	<b>,239**</b>	<b>,048*</b>	<b>,063**</b>	<b>,073**</b>	<b>,034</b>	<b>,065**</b>	<b>,103**</b>	<b>,060**</b>
Barrierefreiheit (1=sehr schlecht bis 5=sehr gut)	-,117	<b>-,241**</b>	<b>-,301**</b>	<b>-,230**</b>	-,073	-,063	<b>-,273**</b>	-,116	<b>-,197*</b>	<b>-,221*</b>	<b>-,134</b>
Single (0=nein, 1=ja)	-,021	,019	<b>,080**</b>	<b>,042*</b>	<b>-,065**</b>	,008	,020	,012	<b>,053**</b>	,006	,006
Verheiratet (0=nein, 1=ja)	<b>,077**</b>	,006	-,013	-,013	<b>,194**</b>	<b>,057**</b>	,008	,028	<b>-,053**</b>	<b>,076**</b>	,029
Beruflich qualifiziert (0=nein, 1=ja)	<b>,069**</b>	-,003	-,037	,017	,018	<b>,070**</b>	-,032	-,012	<b>-,041*</b>	,037	,007
HZB im Ausland (0=nein, 1=ja)	,012	,021	,015	-,036	,017	-,002	-,017	<b>,186**</b>	-,033	,006	,040*
Bildung der Eltern (1=Realschule, 2=Abitur,3=Hochschulabschluss)	<b>-,064**</b>	<b>-,138**</b>	<b>-,054**</b>	-,034	<b>-,047*</b>	<b>-,199**</b>	,020	<b>-,040*</b>	-,032	<b>-,049*</b>	,017
Geschlecht (0=Mann, 1=Frau)	-,023	-,017	-,024	-,010	,026	,021	<b>,107**</b>	-,018	<b>-,093**</b>	,008	,033
Sex (0=hetero, 1=anders)	<b>,066**</b>	<b>,091**</b>	<b>,105**</b>	<b>,120**</b>	,031	,031	<b>,132**</b>	,032	<b>,382**</b>	<b>,055**</b>	<b>,073**</b>
In Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	<b>,040*</b>	,036	,006	-,020	,006	,015	-,016	<b>,223**</b>	<b>-,043*</b>	,003	,015
Eltern im Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	,021	<b>,063**</b>	,027	-,012	-,018	,036	-,011	<b>,286**</b>	-,037	,003	,025
Deutsche Staatsangehörigkeit? (0=ja, 1=nein)	-,001	,032	-,013	<b>-,051**</b>	-,029	-,005	-,020	<b>,206**</b>	<b>-,053**</b>	-,003	,021
Staatsangehörigkeit Eltern (0=deutsch, 1=andere)	<b>,043*</b>	<b>,044*</b>	,029	-,006	,018	,028	,007	<b>,221**</b>	-,012	,021	,032
Muttersprache deutsch (0=ja, 1=nein)	,028	,029	,022	-,017	-,017	,018	-,031	<b>,283**</b>	<b>-,046*</b>	,003	,016
Kulturkreisangehörigkeit(0=nein, 1=ja)	,032	<b>,073**</b>	<b>,051**</b>	,024	<b>,052**</b>	,025	,004	<b>,186**</b>	-,015	<b>,040*</b>	<b>,039*</b>
Kinderbetreuung (0=nein, 1=ja)	<b>,041*</b>	-,004	-,028	-,011	<b>,268**</b>	,024	-,009	,015	<b>-,040*</b>	<b>,058**</b>	,006
Betreuung von Familienangehörigen (0=nein, 1=ja)	<b>,038*</b>	,031	,019	,014	<b>,117**</b>	<b>,041*</b>	-,004	,014	,010	<b>,065**</b>	,035
Betreuungsverpflichtung allgemein (0=nein, 1=ja)	<b>,055**</b>	,018	-,011	,002	<b>,286**</b>	<b>,041*</b>	-,007	,025	-,026	<b>,085**</b>	,023
Vereinbarkeit (1=sehr schlecht bis 5=sehr gut)	-,141	<b>-,165*</b>	-,105	-,082	<b>-,264**</b>	-,039	<b>-,147*</b>	,001	-,083	<b>-,327**</b>	-,110
Weg zur Wohnung(Dauer)	,037	,014	,014	-,028	<b>,078**</b>	,035	-,028	-,023	<b>-,045*</b>	<b>,087**</b>	,029
Zeit für das Studium? (1=keine bis 5=ausreichend)	<b>-,156**</b>	<b>-,189**</b>	<b>-,106**</b>	<b>-,116**</b>	<b>-,169**</b>	<b>-,157**</b>	<b>-,097**</b>	<b>-,083**</b>	<b>-,039*</b>	<b>-,210**</b>	<b>-,080**</b>
Wohnung (0=in Familie/Eltern, 1=WG/Studentenwohnheim)	,022	<b>,060**</b>	<b>,040*</b>	<b>,051**</b>	<b>-,094**</b>	-,008	<b>,038*</b>	<b>,040*</b>	<b>,090**</b>	-,024	-,020
Fachbereich (0=SoWi, 1=MINT)	,017	,000	-,004	,013	,019	<b>,041*</b>	,039	-,010	-,006	-,007	-,033

\*. Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig). \*\*. Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Betrachtet man alle Diversity-Aspekte als unabhängige Variablen in einem Modell, so lassen sich nach Nagelkerkes  $R^2$  lediglich 12,8% der Diskriminierungserfahrung aufklären, was dafür spricht, dass eine Vielzahl anderer Faktoren (die hier nicht betrachtet wurden) für Diskriminierung verantwortlich sind. Unter wechselseitiger Kontrolle der Unabhängigen bleiben deutliche Effekte bei Alter, Behinderung und Geschlecht bestehen, während die Herkunft keine Rolle mehr spielt. Den stärksten signifikanten Effekt hat die **verfügbare Zeit für das Studium**: Je mehr Zeit, desto geringer die Erfahrung/Wahrnehmung von Diskriminierung.

**Tabelle 6: Multivariate logistische Regression auf Diskriminierung insgesamt**

	Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Wald	df	Sig.	Exp(B)
Konstante	-1,882	1,214	2,405	1	,121	,152
Alter in Jahren	,088	,022	16,278	1	,000	1,092
Bafög (0=nein, 1=ja)	,066	,173	,147	1	,702	1,068
Erwerbstätigkeit (Stunden)	,009	,041	,052	1	,819	1,009
Behinderung (0=nein, 1=ja)	,775	,369	4,409	1	,036	2,171
Single (0=nein, 1=ja)	,120	,147	,669	1	,413	1,128
Verheiratet (0=nein, 1=ja)	-,087	,338	,066	1	,797	,917
Beruflich qualifiziert (0=nein, 1=ja)	-,470	,474	,983	1	,321	,625
HZB im Ausland (0=nein, 1=ja)	,890	,626	2,019	1	,155	2,435
Bildung der Eltern (1=Realschule, 2=Abitur, 3=Hochschulabschluss)	,011	,075	,022	1	,882	1,011
Geschlecht (0=Mann, 1=Frau)	,167	,147	1,296	1	,255	1,182
Sex (0=hetero, 1=anders)	,760	,245	9,642	1	,002	2,139
In Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	-,638	,388	2,698	1	,100	,528
Eltern im Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	,119	,186	,405	1	,524	1,126
Deutsche Staatsangehörigkeit? (0=ja, 1=nein)	,108	,471	,053	1	,818	1,114
Staatsangehörigkeit Eltern (0=deutsch, 1=andere)	-,036	,244	,021	1	,884	,965
Muttersprache deutsch (0=ja, 1=nein)	-,060	,431	,020	1	,889	,941
Kulturkreisangehörigkeit (0=nein, 1=ja)	,115	,180	,403	1	,525	1,121
Betreuungsverpflichtung allgemein (0=nein, 1=ja)	,330	,393	,704	1	,401	1,390
Weg zur Wohnung (Dauer)	-,056	,058	,931	1	,335	,946
Zeit für das Studium? (1=keine bis 5=ausreichend)	-,401	,070	32,428	1	,000	,670
Wohnung (0=in Familie/Eltern, 1=WG/Studentenwohnheim)	,184	,162	1,287	1	,257	1,202
Fachbereich (0=SoWi, 1=MINT)	,255	,148	2,962	1	,085	1,291

## 4. Anerkennung und Wertschätzung

### 4.1 Anerkennung und Wertschätzung seitens der Lehrenden

Abbildung 31 zeigt deutliche Unterschiede hinsichtlich der Studierenden bei der Wahrnehmung von Wertschätzung und Anerkennung seitens der Lehrenden. Sowohl prozentual als auch im arithmetischen Mittel (t-Test) sind die Unterschiede zwischen einzelnen Fachbereichen signifikant. Während rund 70% der Studierenden in den Fachbereichen 1, 5, 6, 7 und 8 von mindestens der Hälfte der Dozenten und Dozentinnen gewertschätzt werden, sind es in den Fachbereichen 3, 4 und 9 lediglich 50%, die dies in gleicher Weise beurteilen.

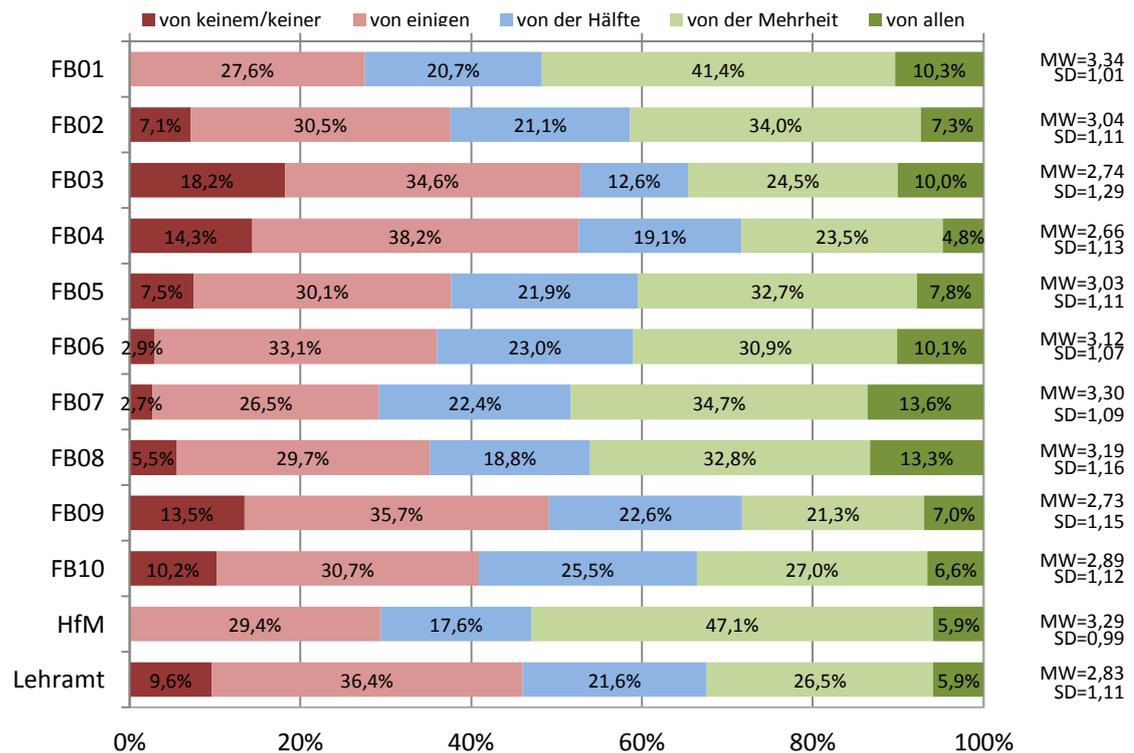


Abbildung 31: Anerkennung und Wertschätzung seitens der Lehrenden nach Fachbereich in Prozent.

Nachfolgend wird als Überblick die Einschätzung der Wertschätzung und Anerkennung seitens der Lehrenden zwischen Studiengängen mit einer Fallzahl größer 15 präsentiert (siehe Abb. 32).

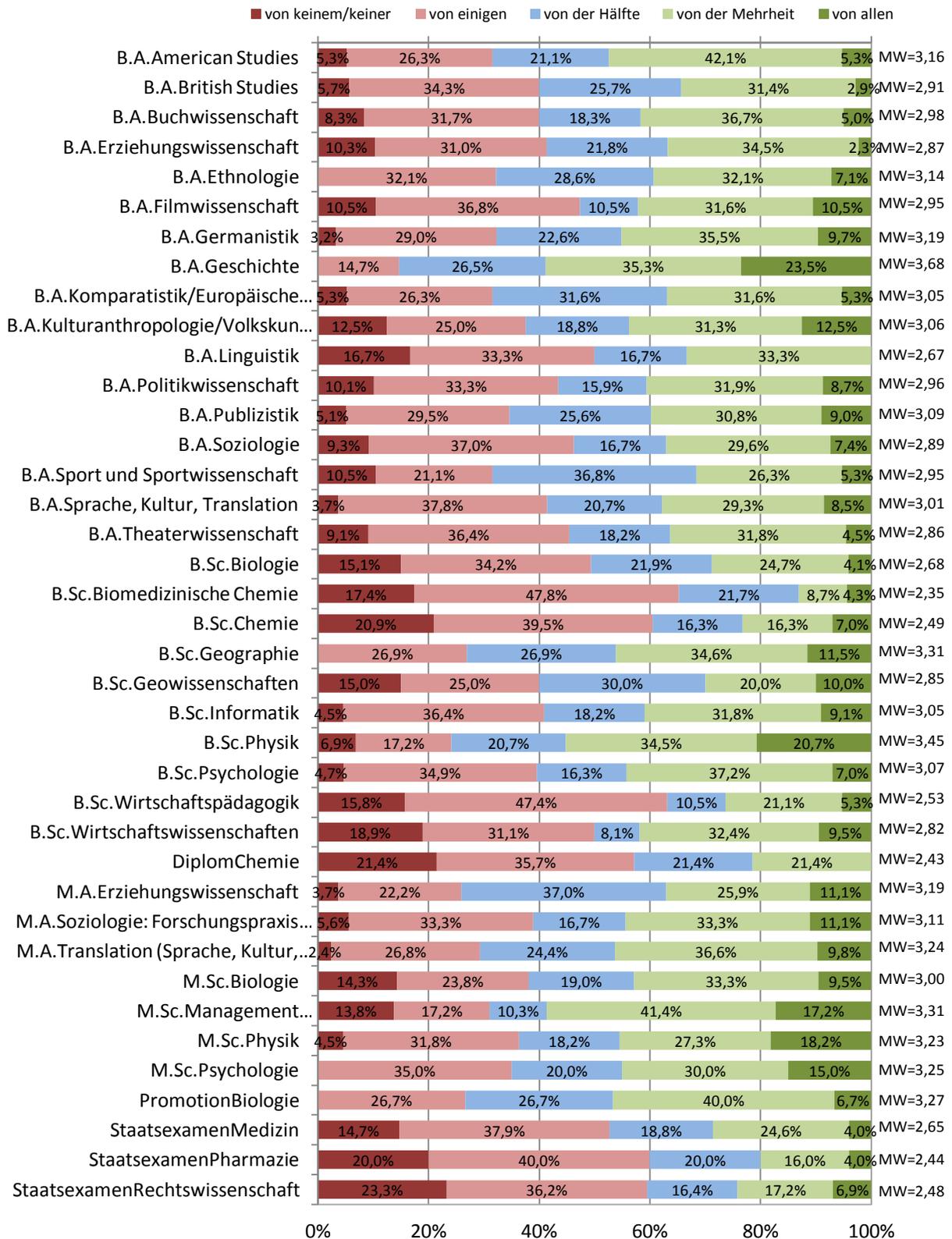


Abbildung 32: Anerkennung und Wertschätzung seitens der Lehrenden nach Studiengang in Prozent.

#### 4.2 Anerkennung und Wertschätzung seitens der Kommilitonen/Kommilitoninnen

Zwischen den Studierenden ist die gegenseitige Anerkennung/Wertschätzung deutlich größer, auch wenn es hier wiederum signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den Fachbereichen gibt (t-Test,  $p < ,05$ ). Am besten schätzen die Studierenden der Fachbereiche 1, 4, 8 und 9 sowie die Bildungswissenschaften das Verhältnis zu ihren Kommilitonen und Kommilitoninnen ein, am schlechtesten der Fachbereich 3 und die HfM (siehe Abb. 33).

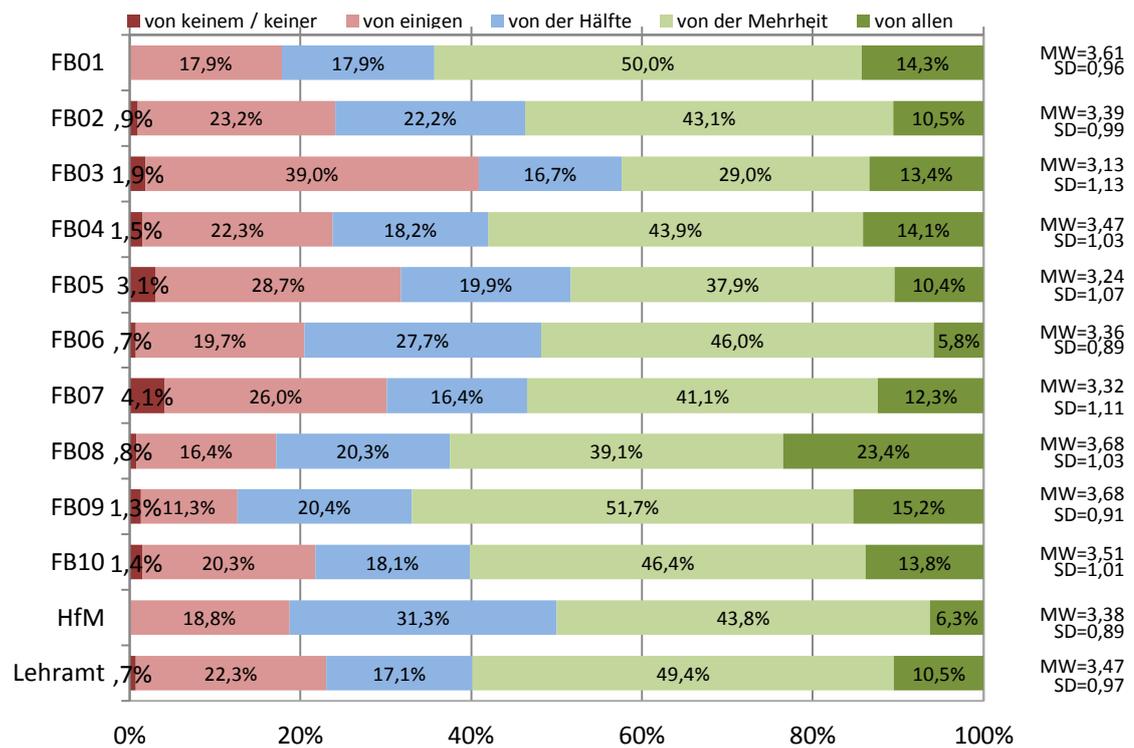


Abbildung 33: Anerkennung und Wertschätzung seitens der Kommilitonen/Kommilitoninnen nach Fachbereich in Prozent.

Nachfolgend wird als Überblick die Einschätzung der Wertschätzung und Anerkennung seitens der Kommilitonen und Kommilitoninnen zwischen Studiengängen mit einer Fallzahl größer 15 präsentiert (siehe Abb. 34).

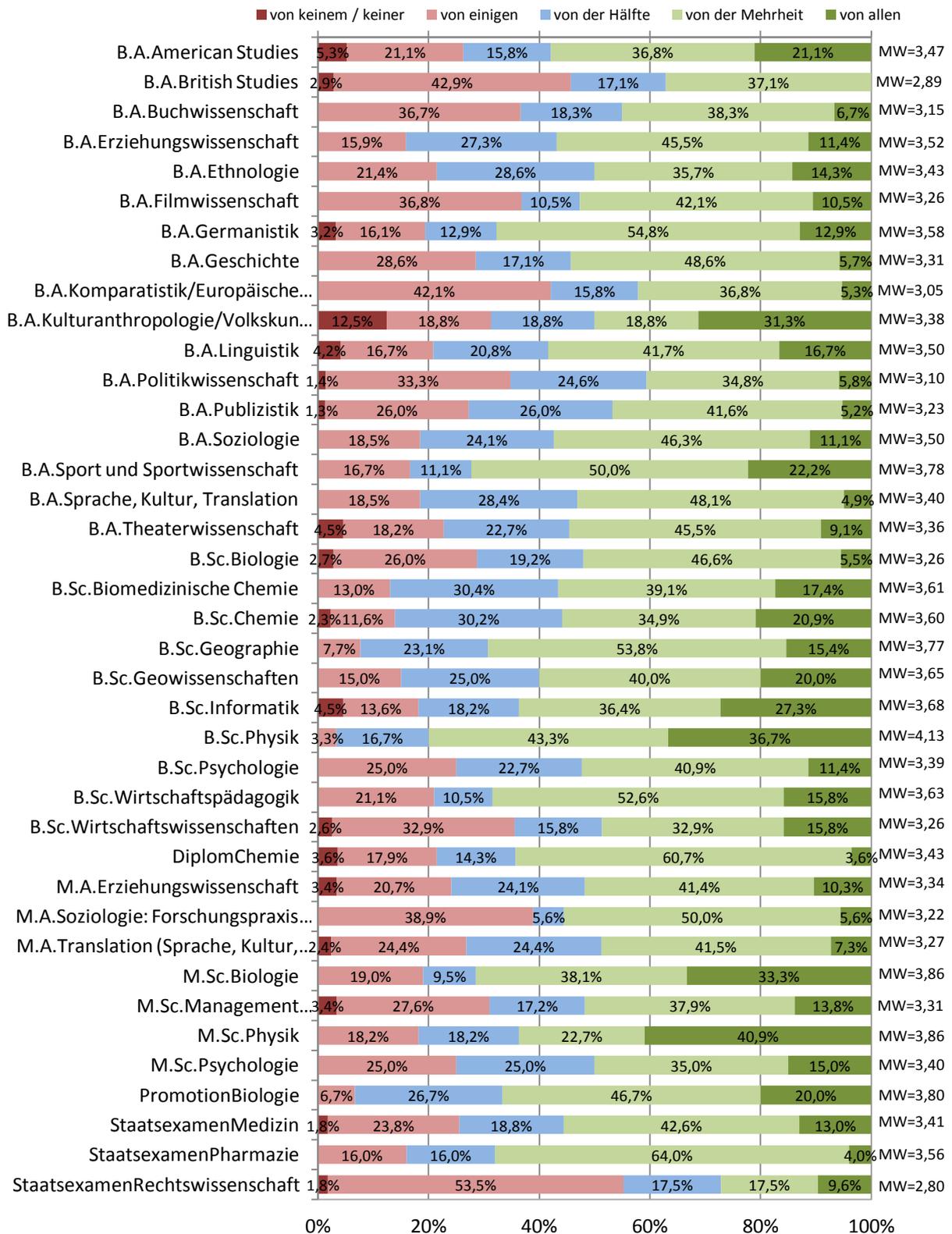


Abbildung 34: Anerkennung und Wertschätzung seitens der Kommilitonen/Kommilitoninnen nach Studiengang in Prozent.

### 4.3 Anerkennung und Wertschätzung seitens der Verwaltungs- und Serviceangestellten

Das Verhältnis zwischen Studierenden und Verwaltungs- und Serviceangestellten wird insgesamt am schlechtesten beurteilt. Über alle Fachbereiche sind mindestens 40% mit der Mehrheit der Angestellten im Service- und Verwaltungsbereich unzufrieden, was die Wahrnehmung von Anerkennung und Wertschätzung angeht (siehe Abb. 35).

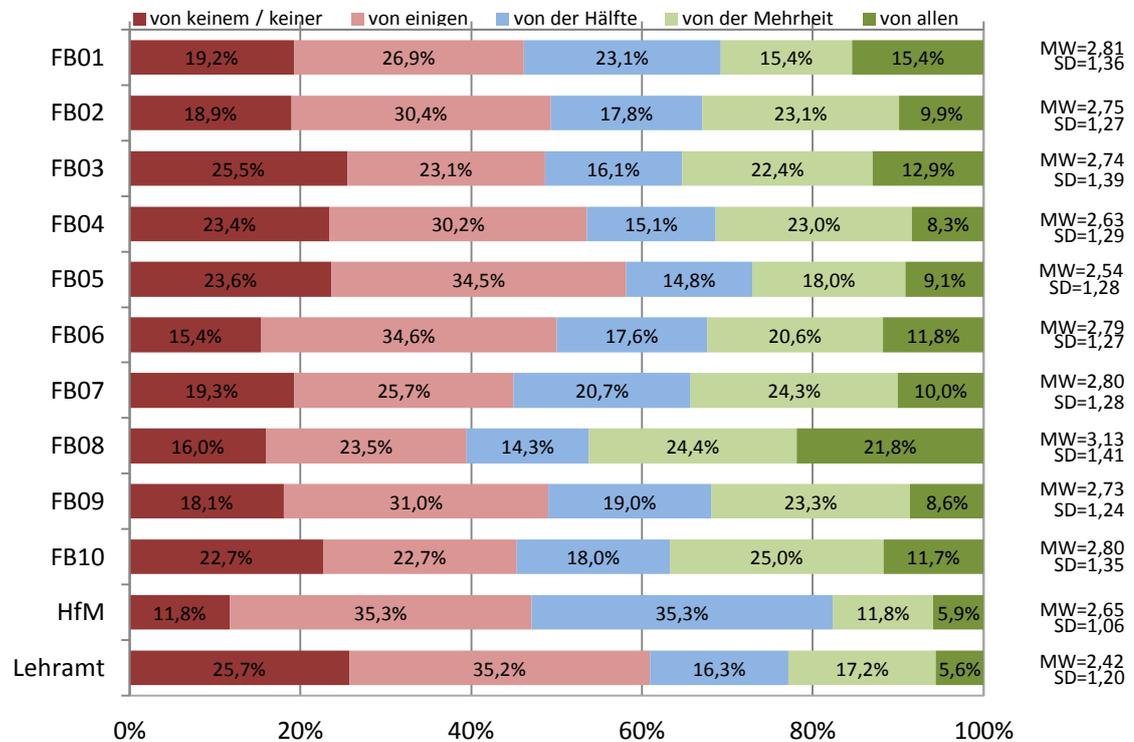


Abbildung 35: Anerkennung und Wertschätzung seitens der Verwaltungs- und Serviceangestellten nach Fachbereich in Prozent.

Nachfolgend wird als Überblick die Einschätzung der Wertschätzung und Anerkennung seitens der Verwaltungs- und Serviceangestellten zwischen Studiengängen mit einer Fallzahl größer 15 präsentiert (siehe Abb. 36).

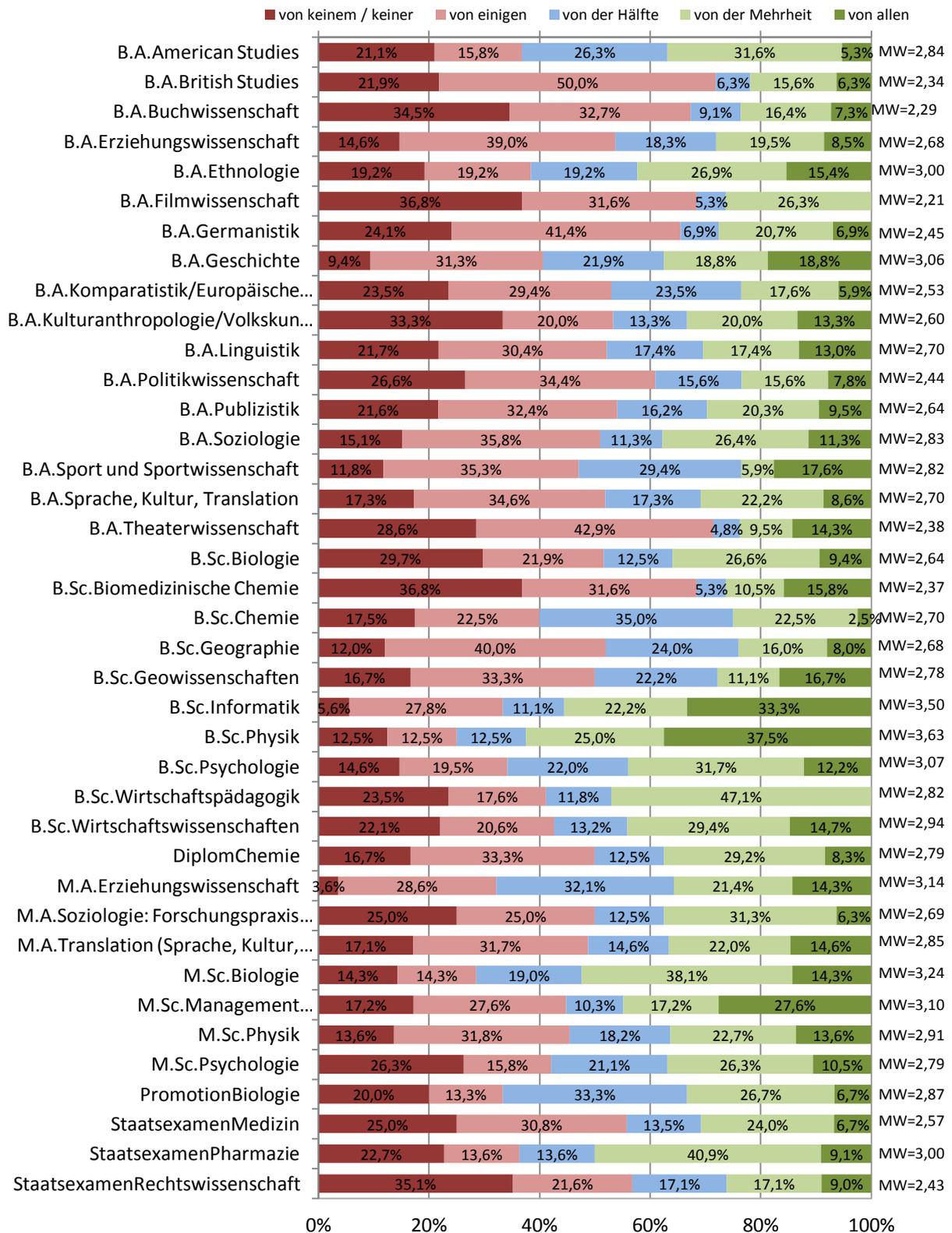


Abbildung 36: Anerkennung und Wertschätzung seitens der Verwaltungs- und Serviceangestellten nach Studiengang in Prozent.

#### 4.4 Zusammenhänge mit Anerkennung und Wertschätzung

Wie aus der Tabelle 5 zu entnehmen ist, steigt mit dem Alter die Wertschätzung durch Verwaltungs- und Serviceangestellte, während sie von Seiten der Kommilitonen/Kommilitoninnen signifikant abnimmt. Studierende mit Behinderung/chronischer Erkrankung fühlen sich signifikant seltener von Lehrenden und Kommilitonen/Kommilitoninnen gewertschätzt, wohingegen sich bei als gut wahrgenommener Barrierefreiheit auch das Verhältnis zu Verwaltungs- und Serviceangestellten verbessert. Beruflich Qualifizierte, Frauen und Personen, die Familienangehörige betreuen, fühlen sich signifikant schlechter von Lehrenden gewertschätzt. Bei Personen mit ausländischen Wurzeln ist es umgekehrt - sie berichten auch überzufällig häufig, dass sie von den Verwaltungs- und Serviceangestellten anerkannt werden. Personen mit anderer Sexualität als hetero und Studierende, die Bafög beziehen, sehen sich von ihren Kommilitonen/Kommilitoninnen signifikant seltener anerkannt. Schließlich wirkt gute Vereinbarkeit positiv und fehlende Zeit für das Studium negativ auf alle Anerkennungsaspekte.

**Tabelle 7: Korrelationen mit Anerkennung und Wertschätzung (Spalte)**

	Lehrende	Kommilitonen/Kommilitoninnen	Verwaltungs- und Serviceangestellte
Alter in Jahren	,011	-,050**	,046*
Bafög (0=nein, 1=ja)	-,016	-,047*	-,001
Erwerbstätigkeit (Stunden)	,005	-,009	,000
Behinderung (0=nein, 1=ja)	-,050**	-,052**	-,036
Barrierefreiheit (1=sehr schlecht bis 5=sehr gut)	,117	,043	,247**
Single (0=nein, 1=ja)	,067**	-,008	,034
Verheiratet (0=nein, 1=ja)	,032	-,010	,051**
Beruflich qualifiziert (0=nein, 1=ja)	-,062**	-,009	,011
HZB im Ausland (0=nein, 1=ja)	,075**	,018	,106**
Bildung der Eltern (1=Realschule, 2=Abitur,3=Hochschulabschluss)	,028	,042*	,009
Geschlecht (0=Mann, 1=Frau)	-,107**	-,037	-,113**
Sex (0=hetero, 1=anders)	-,001	-,100**	-,047*
In Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	,047*	,005	,100**
Eltern im Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	,039*	-,004	,087**
Deutsche Staatsangehörigkeit? (0=ja, 1=nein)	,060**	,009	,099**
Staatsangehörigkeit Eltern (0=deutsch, 1=andere)	,006	-,037	,045*
Muttersprache deutsch (0=ja, 1=nein)	,048*	,004	,106**
Kulturkreisangehörigkeit(0=nein, 1=ja)	-,002	-,010	,034
Kinderbetreuung (0=nein, 1=ja)	,001	-,019	,018
Betreuung von Familienangehörigen (0=nein, 1=ja)	-,046*	-,018	-,035
Betreuungsverpflichtung allgemein (0=nein, 1=ja)	-,028	-,025	-,006
Vereinbarkeit (1=sehr schlecht bis 5=sehr gut)	,377**	,158*	,367**
Weg zur Wohnung(Dauer)	-,031	-,047*	-,004
Zeit für das Studium? (1=keine bis 5=ausreichend)	,193**	,114**	,146**
Wohnung (0=in Familie/Eltern, 1=WG/Studentenwohnheim)	-,018	-,017	-,027
Fachbereich (0=SoWi, 1=MINT)	-,088**	,125**	,027

\*. Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig). \*\*. Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Als Gesamtmodell betrachtet (siehe Tab. 8) erklären die Diversity-Faktoren 7,7% der Varianz der abhängigen Variable Wertschätzung/Anerkennung. Unter Kontrolle bleiben die Effekte für Behinderung, Geschlecht, sexuelle Orientierung und sowie die Herkunft der Eltern, die allesamt signifikant negativ wirken, bestehen. Die Zeit hat wiederum den stärksten (positiven) Einfluss.

**Tabelle 8: Multivariate Regression auf Wertschätzung/Anerkennung insgesamt (n=1116)**

	Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Beta	T	Sig.
Konstante	9,670	1,314		7,359	,000
Alter in Jahren	,038	,022	,058	1,719	,086
Bafög (0=nein, 1=ja)	,073	,209	,010	,348	,728
Erwerbstätigkeit (Stunden)	,069	,048	,044	1,423	,155
Behinderung (0=nein, 1=ja)	-,840	,372	-,066	-2,257	<b>,024</b>
Single (0=nein, 1=ja)	,077	,176	,013	,437	,663
Verheiratet (0=nein, 1=ja)	,301	,403	,024	,746	,456
Beruflich qualifiziert (0=nein, 1=ja)	-,987	,538	-,056	-1,834	,067
HZB im Ausland (0=nein, 1=ja)	1,029	,647	,057	1,591	,112
Bildung der Eltern (1=Realschule, 2=Abitur, 3=Hochschulabschluss)	-,116	,091	-,038	-1,269	,205
Geschlecht (0=Mann, 1=Frau)	-,469	,175	-,080	-2,680	<b>,007</b>
Sex (0=hetero, 1=anders)	-,674	,262	-,076	-2,574	<b>,010</b>
In Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	-,330	,445	-,034	-,742	,458
Eltern im Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	,488	,215	,114	2,265	<b>,024</b>
Deutsche Staatsangehörigkeit? (0=ja, 1=nein)	-,202	,533	-,016	-,380	,704
Staatsangehörigkeit Eltern (0=deutsch, 1=andere)	-,682	,288	-,091	-2,369	<b>,018</b>
Muttersprache deutsch (0=ja, 1=nein)	,593	,496	,060	1,195	,232
Kulturkreisangehörigkeit (0=nein, 1=ja)	-,068	,214	-,010	-,320	,749
Betreuungsverpflichtung allgemein (0=nein, 1=ja)	-,438	,395	-,035	-1,108	,268
Weg zur Wohnung (Dauer)	-,047	,070	-,022	-,677	,499
Zeit für das Studium? (1=keine bis 5=ausreichend)	,644	,082	,244	7,840	<b>,000</b>
Wohnung (0=in Familie/Eltern, 1=WG/Studentenwohnheim)	-,303	,197	-,053	-1,537	,125
Fachbereich (0=SoWi, 1=MINT)	,103	,178	,017	,580	,562

## 5. Studienerfolg

### 5.1 Studien- und Prüfungsleistung

Die Studien- und Prüfungsleistungen werden insgesamt positiv eingeschätzt. Unter den Fachbereichen unterscheiden sich 3, 8, 9 sowie die B.Ed.-Studierenden signifikant von den anderen Studierenden der Universität (t-Test,  $p < ,05$ ), da sie vergleichsweise schlecht abschneiden.

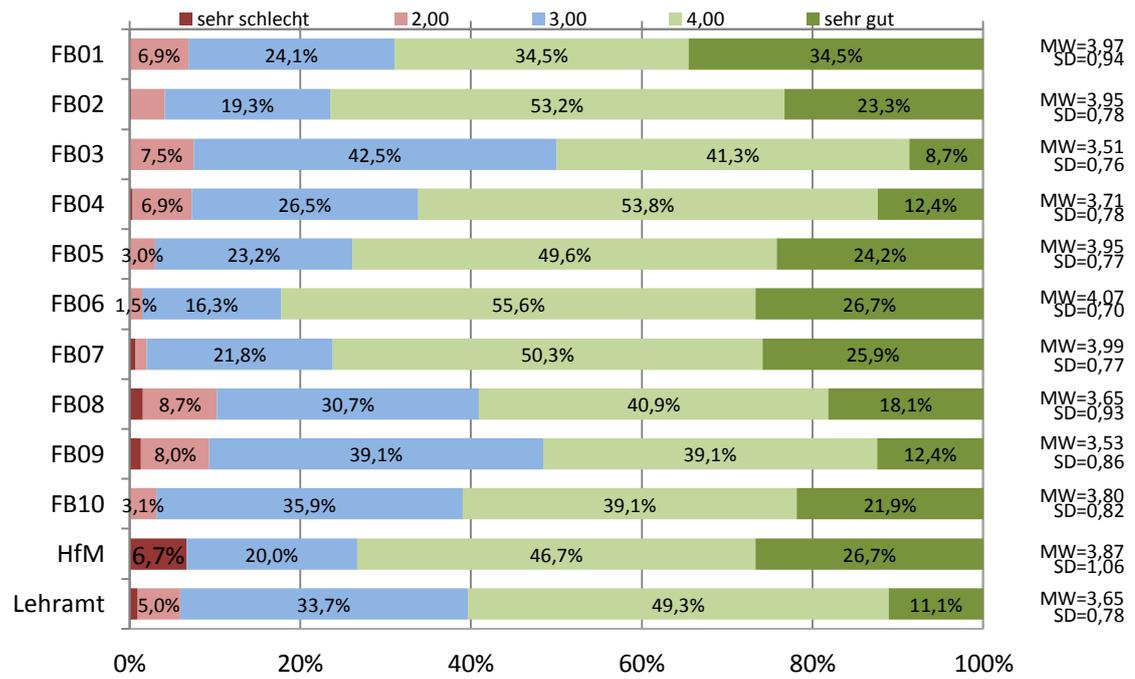


Abbildung 37: Studien- und Prüfungsleistungen nach Fachbereich in Prozent und Mittelwert.

Nachfolgend werden als Überblick die Studien- und Prüfungsleistungen zwischen Studiengängen mit einer Fallzahl größer 15 präsentiert (siehe Abb. 38).

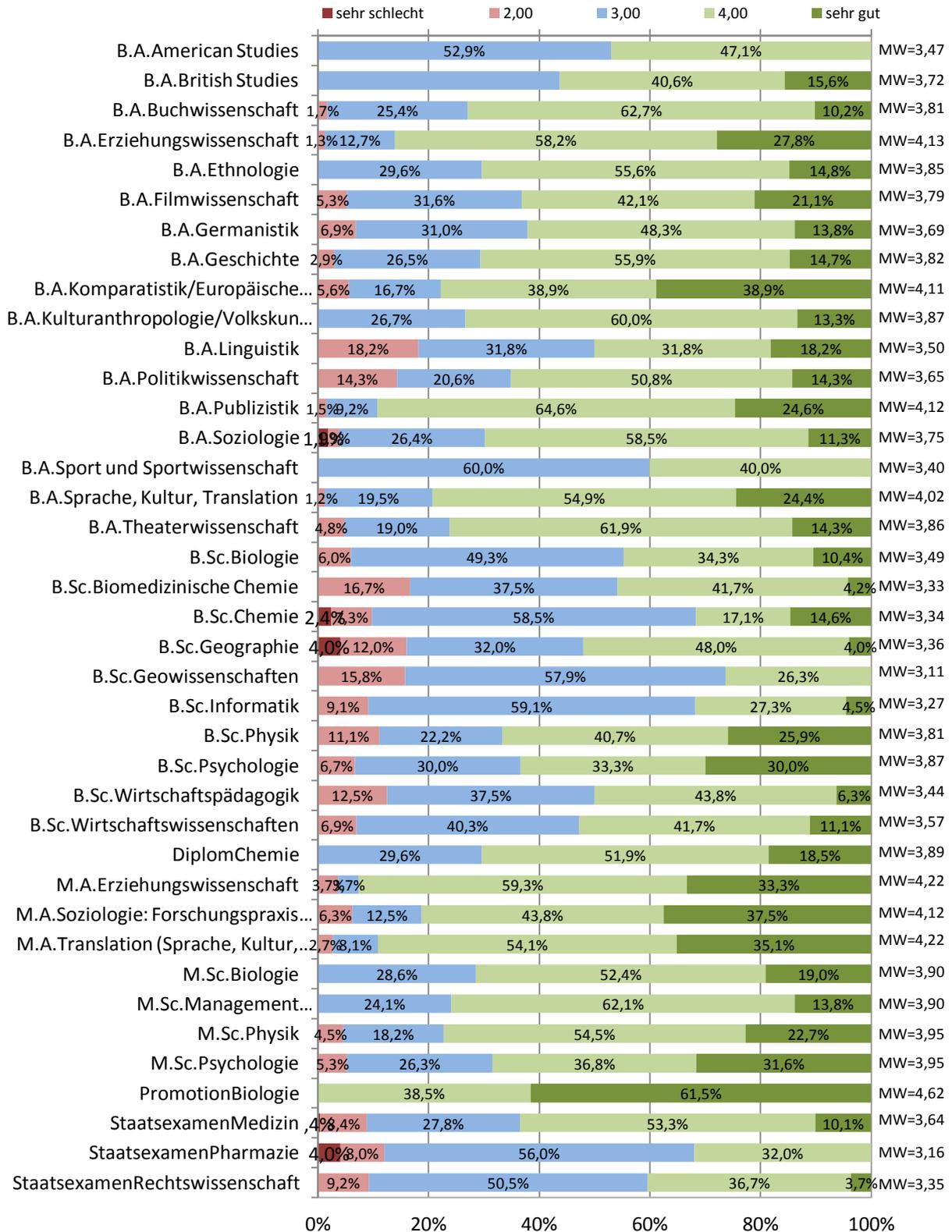


Abbildung 38: Studien- und Prüfungsleistungen nach Studiengang in Prozent und Mittelwert.

## 5.2 Sicherheit eines erfolgreichen Studienabschlusses

Die überwiegende Mehrheit der Studierenden aller Fakultäten (mind. 80%), ist sich zum jetzigen Zeitpunkt sicher, das Studium erfolgreich abzuschließen (siehe Abb. 39).

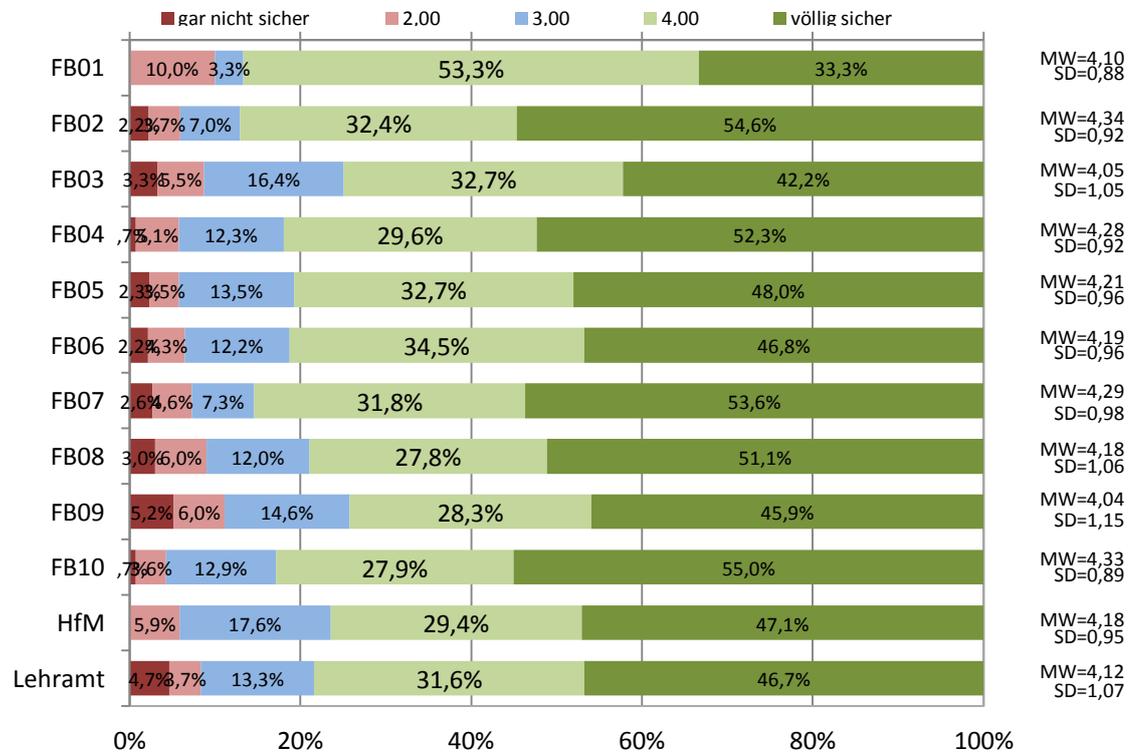


Abbildung 39: Sicherheit, das Studium erfolgreich abzuschließen, nach Fachbereich in Prozent und Mittelwert.

Nachfolgend werden als Überblick die Sicherheit des erfolgreichen Studienabschlusses zwischen Studiengängen mit einer Fallzahl größer 15 präsentiert (siehe Abb. 40).

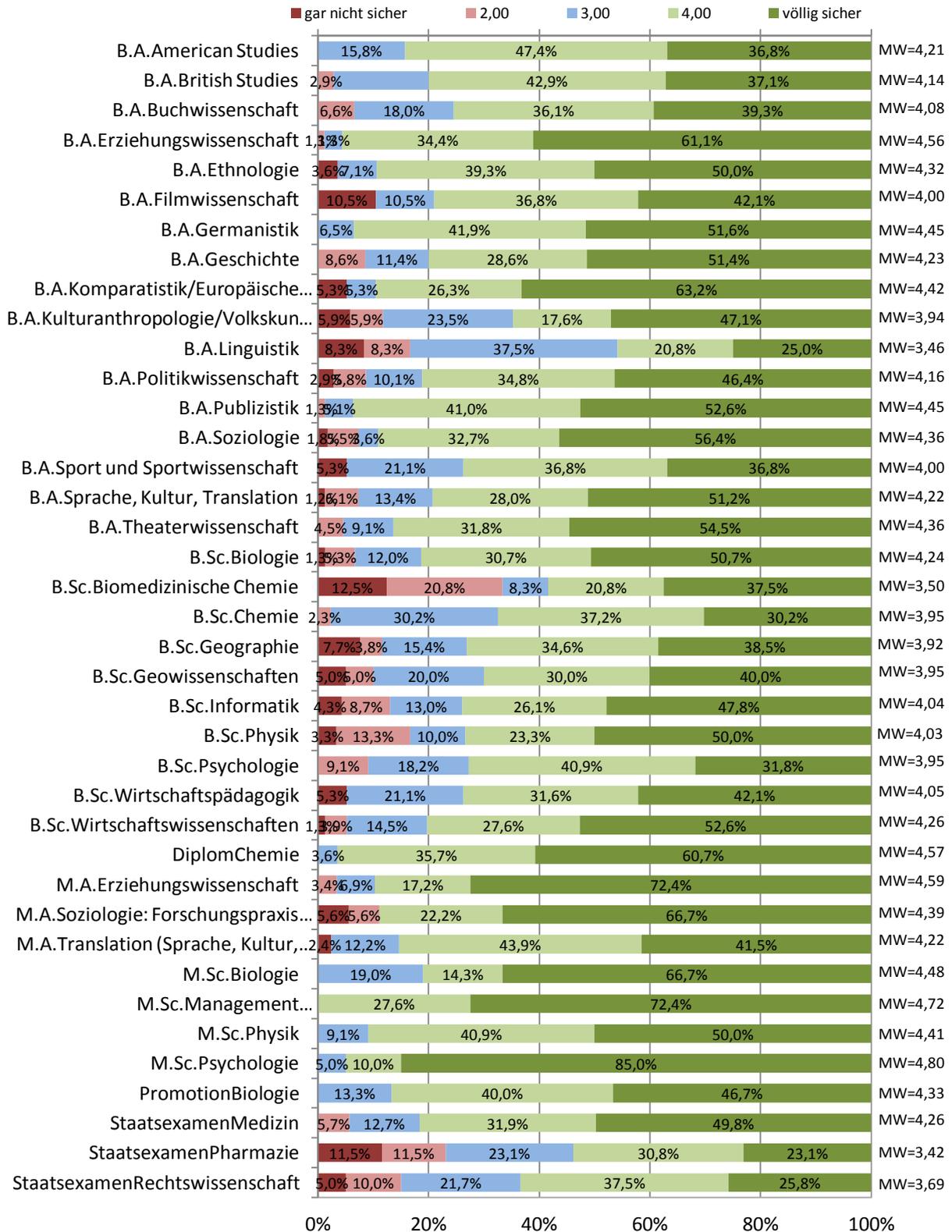


Abbildung 40: Sicherheit, das Studium erfolgreich abzuschließen, nach Studiengang in Prozent und Mittelwert.

### 5.3 Zusammenhänge mit Studienerfolg

In Bezug auf den Studienerfolg (sowohl hinsichtlich der Studien- und Prüfungsleistung als auch hinsichtlich der Einschätzung des erfolgreichen Abschlusses) weisen Personen im Singlestatus, beruflich Qualifizierte, Studierende aus bildungsferneren Schichten, Studierende mit ausländischer Herkunft bzw. anderer Kulturzugehörigkeit, Personen mit Betreuungsverpflichtungen und Studierende, die eine größere Entfernung zur Universität haben signifikant schlechtere Ergebnisse/Chancen auf. Schließlich ist die verfügbare Zeit für das Studium der stärkste Prädiktor für den Studienerfolg.

**Tabelle 9: Korrelationen mit Studienerfolg (Spalte)**

	Wie gut sind Ihre bisher erbrachten Studien- bzw. Prüfungsleistungen?	Wie sicher sind Sie sich aktuell, dass Sie Ihr derzeitiges Studium erfolgreich abschließen werden?
Alter in Jahren	,003	,030
Bafög (0=nein, 1=ja)	-,017	,000
Erwerbstätigkeit (Stunden)	-,034	<b>-,102**</b>
Behinderung (0=nein, 1=ja)	-,025	<b>-,058**</b>
Barrierefreiheit (1=sehr schlecht bis 5=sehr gut)	-,053	-,046
Single (0=nein, 1=ja)	<b>-,042*</b>	<b>-,047*</b>
Verheiratet (0=nein, 1=ja)	,012	-,003
Beruflich qualifiziert (0=nein, 1=ja)	<b>-,082**</b>	<b>-,074**</b>
HZB im Ausland (0=nein, 1=ja)	-,026	-,005
Bildung der Eltern (1=Realschule, 2=Abitur, 3=Hochschulabschluss)	<b>,054**</b>	<b>,069**</b>
Geschlecht (0=Mann, 1=Frau)	,035	-,029
Sex (0=hetero, 1=anders)	-,016	-,044
In Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	<b>-,050**</b>	<b>-,040*</b>
Eltern im Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	<b>-,075**</b>	<b>-,051**</b>
Deutsche Staatsangehörigkeit? (0=ja, 1=nein)	<b>-,059**</b>	<b>-,032</b>
Staatsangehörigkeit Eltern (0=deutsch, 1=andere)	<b>-,057**</b>	<b>-,047*</b>
Muttersprache deutsch (0=ja, 1=nein)	<b>-,080**</b>	<b>-,039*</b>
Kulturkreisangehörigkeit (0=nein, 1=ja)	<b>-,040*</b>	<b>-,046*</b>
Kinderbetreuung (0=nein, 1=ja)	-,037	-,027
Betreuung von Familienangehörigen (0=nein, 1=ja)	<b>-,041*</b>	<b>-,055**</b>
Betreuungsverpflichtung allgemein (0=nein, 1=ja)	<b>-,050**</b>	<b>-,058**</b>
Vereinbarkeit (1=sehr schlecht bis 5=sehr gut)	,128	,197**
Weg zur Wohnung (Dauer)	<b>-,089**</b>	<b>-,112**</b>
Zeit für das Studium? (1=keine bis 5=ausreichend)	<b>,221**</b>	<b>,220**</b>
Wohnung (0=in Familie/Eltern, 1=WG/Studentenwohnheim)	,014	,011
Fachbereich (0=SoWi, 1=MINT)	<b>-,133**</b>	-,014

\*. Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig). \*\*. Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Im Rahmen eines alle Diversity-Aspekte umfassenden Regressionsmodells (siehe Tab. 10) können 11% der Varianz des Studienerfolgs (Studien- und Prüfungsleistung) vorhergesagt werden. Von allen unabhängigen Variablen wirken unter Kontrolle lediglich die studienbegleitenden Umstände (Zeit für das Studium, Wegdauer), die Zugehörigkeit zum Fachbereich (SoWi vs. MINT) sowie die Hochschulzugangsberechtigung signifikant. Beruflich Qualifizierte und Studierende der MINT-Fächer haben demnach schlechtere Chancen bzw. größere Herausforderungen zu meistern.

**Tabelle 10: Multivariate Regression auf die Studien- und Prüfungsleistung (n=1141)**

	Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Beta	T	Sig.
Konstante	4,525	,381		11,881	,000
Alter in Jahren	,012	,006	,060	1,805	,071
Bafög (0=nein, 1=ja)	,094	,060	,046	1,567	,117
Erwerbstätigkeit (Stunden)	,017	,014	,037	1,244	,214
Behinderung (0=nein, 1=ja)	-,082	,104	-,023	-,793	,428
Single (0=nein, 1=ja)	-,085	,051	-,050	-1,665	,096
Verheiratet (0=nein, 1=ja)	,195	,112	,055	1,740	,082
Beruflich qualifiziert (0=nein, 1=ja)	-,594	,156	-,112	-3,802	,000
HZB im Ausland (0=nein, 1=ja)	-,030	,188	-,005	-,157	,875
Bildung der Eltern (1=Realschule, 2=Abitur, 3=Hochschulabschluss)	,043	,026	,048	1,640	,101
Geschlecht (0=Mann, 1=Frau)	,027	,050	,016	,542	,588
Sex (0=hetero, 1=anders)	,046	,076	,017	,598	,550
In Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	-,082	,130	-,027	-,628	,530
Eltern im Deutschland geboren (0=ja, 1=nein)	,028	,062	,021	,452	,651
Deutsche Staatsangehörigkeit? (0=ja, 1=nein)	-,245	,161	-,059	-1,523	,128
Staatsangehörigkeit Eltern (0=deutsch, 1=andere)	-,161	,085	-,071	-1,895	,058
Muttersprache deutsch (0=ja, 1=nein)	-,049	,145	-,016	-,340	,734
Kulturkreisangehörigkeit (0=nein, 1=ja)	-,010	,062	-,005	-,163	,871
Betreuungsverpflichtung allgemein (0=nein, 1=ja)	-,050	,114	-,014	-,441	,659
Weg zur Wohnung (Dauer)	-,042	,020	-,067	-2,084	,037
Zeit für das Studium? (1=keine bis 5=ausreichend)	,186	,024	,237	7,801	,000
Wohnung (0=in Familie/Eltern, 1=WG/Studentenwohnheim)	-,028	,057	-,017	-,501	,617
Fachbereich (0=SoWi, 1=MINT)	-,272	,051	-,156	-5,354	,000

## 6. Fazit

Die Auswertung der Ergebnisse macht deutlich, dass es teilweise große Unterschiede im Hinblick auf Diversity zwischen Fachbereichen und Studiengängen gibt. Ebenfalls unterscheiden sich Fachbereiche und Studiengänge hinsichtlich der Diskriminierungserfahrung, der sozialen Anerkennung und dem Studienerfolg. Einfache Zusammenhänge zwischen Diversity-Merkmalen und Diskriminierung sowie Diversity-Merkmalen und Anerkennung bzw. Studienerfolg lassen sich jedoch nicht direkt ableiten. So lässt sich zwar nachweisen, dass bestimmte diverse Aspekte (z.B. Herkunft und Geschlecht) eine entsprechende Diskriminierung nach sich ziehen – andere Faktoren wirken jedoch häufig stärker oder einige Aspekte, wie etwa das Alter, erklären mehrere Formen von Diskriminierung. Darüber hinaus konnte im Rahmen der Regression gezeigt werden, dass eine Vielzahl von Faktoren zur Erklärung von Diskriminierung überhaupt nicht berücksichtigt wurden. Im Fachbereichsvergleich hat sich schließlich gezeigt, dass das höchste Ausmaß an Diskriminierung im Bereich Aussehen und Geschlecht auftritt. Während letzteres sehr häufig untersucht wird, ist ersteres eher selten auf der Agenda. Betrachtet man die Zusammenhänge von Diversity und Anerkennung und Studienerfolg, konnte für ersteres gezeigt werden, dass Behinderung, Geschlecht, sexuelle Orientierung und die Herkunft der Eltern einen Einfluss haben, für letzteres zählen eher die Rahmenbedingungen des Studiums, die alle Studierenden treffen sowie die Art der Hochschulzugangsberechtigung. Zudem erscheint als Nebeneffekt der Einfluss der Zeit fürs Studium, die in allen Aspekten (einschließlich der Diskriminierungserfahrung) den größten Beitrag gezeigt hat.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass aus methodischen Gründen (Stichprobengewinnung), aber auch aus Gründen, die in der Natur der Sache liegen (verschiedene Sensibilitäten in Bezug auf die Wahrnehmung von Diskriminierung, Ausstrahlungseffekte, Definitionsprobleme etc.) die Verallgemeinerung der Ergebnisse begrenzt ist.